

# brenn stoff

Nº 26

Aktuell ist nur das Bleibende

SOLANGE ES DIE WELT GIBT, IST ALLES MÖGLICH. JOSÉ SARAMAGO

# umkehr

»ACH«, SAGTE DIE MAUS, »DIE WELT WIRD ENGER MIT  
JEDEM TAG. ZUERST WAR SIE SO BREIT, DASS ICH ANGST  
HATTE, ICH LIEF WEITER UND WAR GLÜCKLICH, DASS ICH  
ENDLICH RECHTS UND LINKS IN DER FERNE MAUERN SAH,  
ABER DIESE LANGEN MAUERN EILEN SO SCHNELL  
AUF EINANDER ZU, DASS ICH SCHON IM LETZTEN ZIMMER  
BIN, UND DORT IM WINKEL STEHT DIE FALLE, IN DIE ICH  
LAUFE.« — »DU MUSST NUR DIE LAUFRICHTUNG ÄNDERN«,  
SAGTE DIE KATZE UND FRASS SIE. FRANZ KAFKA

## 11. GOLDEGGER HERBSTGESPRÄCHE

### SPURWECHSEL Mut zu neuen Wegen

#### 4. bis 6. November 2011 Schloss Goldegg/Land Salzburg

Michael von Brück • Karin Buchart • Rüdiger Dahlke • Doraja Eberle  
Franz Fischler • Marianne Gronemeyer • Heike Holdinghaus  
Le Van Bo • Michael Pistauer • Wolfgang Radlegger • Robert Rogner  
Marit Rullmann • Heini Staudinger • Erwin Thoma • Rita Trattnigg  
Johannes Voggenhuber

Veranstalter, Infos, Detailprogramm:  
Kulturverein SCHLOSS GOLDEGG [www.schlossgoldegg.at](http://www.schlossgoldegg.at)  
5622 Goldegg, Hofmark 1 T 06415 8234 mail: [schlossgoldegg@aon.at](mailto:schlossgoldegg@aon.at)

Medieninhaber und Verleger  
GEA Verlag  
Lange Gasse 24  
1080 Wien  
[verlag@gea.at](mailto:verlag@gea.at)

Herausgeber  
Heini Staudinger

Chefredaktion  
Moreau  
Heini Staudinger

Redaktionsadresse  
Lange Gasse 24, 1080 Wien  
[brennstoff@gea.at](mailto:brennstoff@gea.at)

GEA Akademie  
[akademie@gea.at](mailto:akademie@gea.at)  
02853/76503-61

Abos und Anzeigen  
[verlag@gea.at](mailto:verlag@gea.at)

Korrektorat  
Monika Broggini  
Renate Gönner

Satz/Gestaltung  
Moreau, 8952 Irdning  
[moreau@gea.at](mailto:moreau@gea.at)

AutorInnen  
Ursula Baatz, Albert Einstein,  
Christian Felber, Eduardo  
Galeano, Huhki, Sylvia  
Kislinger, Geseko von Lüpke,  
Moreau, Elisabeth Schratten-  
holzer, Heini Staudinger,  
Irene Suchy, Harald Welzer,  
Slavoj Zizek u. a.

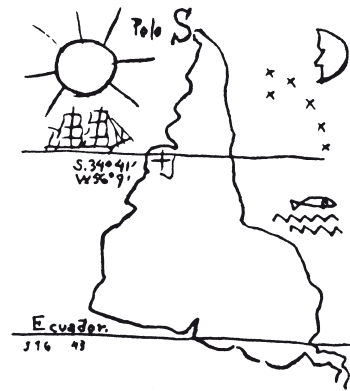
In den Zitaten  
tout le monde

Erscheinungsweise  
vorerst 4 x im Jahr  
verbreitete Auflage: 118.423

Brennstoff Nr. 26  
wird ermöglicht durch die:  
FörderABÖnmentInnen,  
Waldviertler Schuhwerkstatt,  
die GEA Möbelwerkstatt,  
die GEA Geschäfte und unsere  
Insertenten. Danke!



Waldviertler



### Eine Frage



Im zwölften Jahrhundert zeich-  
nete der offizielle Geograph des  
Königreiches Sizilien, Al-Idrisi,  
eine Karte der Welt, der Welt, die  
Europa damals kannte, mit dem  
Süden nach oben und dem Norden nach unten. Das  
war normal in der Kartographie der damaligen Zeit.  
Und genauso, mit dem Süden nach oben, zeichnete  
achthundert Jahre später der uruguayische Maler Joa-  
quin Torres-Garcia die Landkarte Südamerikas. »Unser  
Norden ist der Süden«, meinte er. »Um nach Norden zu  
fahren, segeln unsere Schiffe hinab, nicht hinauf.«  
Wenn die Welt, so wie heute, Kopf steht, müsste man  
sie da nicht umdrehen, damit sie auf ihre Füße zu ste-  
hen kommt?

### Wenn Alice wiederkäme

„Vor 130 Jahren trat  
Alice, nachdem sie  
das Wunderland besucht  
hatte, durch einen Spiegel,  
um die Welt verkehrt herum  
zu entdecken. Wenn Alice  
heute noch einmal geboren  
würde, müsste sie durch  
keinen Spiegel gehen:  
Sie bräuchte nur aus dem  
Fenster zu schauen.“

EDUARDO GALEANO  
*Die Füße nach oben. Zustand und Zukunft einer verkehrten Welt*

## Inhalt

Ausgabe N° 26 • November 2011



- 5 SLAVOJ ZIZEK  
**Die Wall Street und  
die Sache mit der roten Tinte**
- 7 HARALD WELZER  
**Moralische Phantasie**
- 8 CHRISTIAN FELBER  
**Umkehr heilt**
- 9 HARALD WELZER  
**Bilden Sie Labore der Zukunft**
- 10 IRENE SUCHY  
**Vom letzten Jahr der Liebe**
- 11 URSULA BAATZ  
**Was die Maus vom Delfin und vom  
Ehepaar Goss-Mayr lernen kann**
- 14 HUHKI HENRI QUELCUN  
**Der Schritt fort vom Fortschritt**
- 17 ALBERT EINSTEIN  
**Mein Glaubensbekenntnis**
- 19 ELISABETH SCHRATTENHOLZER  
**Ärb'gsuche**
- 21 HEINI STAUDINGER | GESEKO VON LÜPKE  
**Wir müssen weiter Bäume pflanzen**  
Zum Tod von Wangari Maathai ...
- 24 OSKAR FÜR IMPROVISIERER  
**brennstoff-FörderABO**
- 25 GE GE GE  
**Gelesen. Gehört. Gesehen.**
- 27 GEA Akademie  
Den Sinnen vertrauen, das Eigene  
entwickeln, neugierig bleiben oder:  
werden. Das neue Programm.

## Editorial

Liebe Freundinnen, liebe Freunde!

**E**s war im letzten Sommer, da durfte ich auf  
Schloss Goldegg über »anders wirtschaften«  
reden. Bei solchen Gelegenheiten erzähle ich  
dann, dass wir uns in der Waldviertler Schuhwerkstatt  
mehr als ein Jahrzehnt über jede Bilanz in der Nähe vom  
»Nuller« gefreut haben. Jeder Nuller zeigte präzise, dass wir  
alles, was nötig war, auch bezahlen konnten. Die Löhne,  
die Heizung, den Strom, das Telefon usw. Zu diesem  
»Zustand« sagte Seneca: »Nie ist zu wenig, was genügt.«  
Als in meiner Kindheit die Supermärkte kamen und die  
Greißlerei daheim immer schlechter ging, sagten meine  
Eltern, »solange wir das Auskommen haben, gibt's nichts  
zu jammern!« Und dann erzähle ich, dass ich stolz darauf  
bin, dass es jetzt bei uns kein einziges hohes Managerein-  
kommen gibt und dass die Schuhwerkstatt nur deshalb  
überleben konnte, weil wir alle mit relativ bescheidenen  
Löhnen auskommen (Spreizung der Nettolöhne 1 : 2). Jede  
Woche liefern uns die Bauern aus der Umgebung Bio-Eier,  
Bio-Gemüse, Bio-Käse, wo dann alle einfach zugreifen  
können/dürfen/sollen. Ganz im Sinne von »Das gute Leben  
ist möglich«. So sehe ich oft wochenlang keinen Super-  
markt von innen. Das ist super.  
Dort in Goldegg traf ich dann auch noch den Harald  
Welzer. So ein Glück. Nicht nur für mich, sondern auch für  
euch, liebe LeserInnen, denn Harald liefert besten *brenn-  
stoff*. Bitte sehr. Siehe Seite 9. Sofort aufsaugen und gleich  
ausprobieren. Wie ihr wisst, sind alle *brennstoffe* Ener-  
geträger.

Vor wenigen Wochen bekam ich einen Brief von einem  
Rechtsanwalt. O je, dachte ich. Doch es kam anders. Er  
erzählte mir, wie sich Unnötiges in Notwendiges ver-  
wandeln konnte. Mehr möchte ich jetzt nicht verraten. Nur  
soviel: beim Lesen dieses Briefes hatte ich mit den Tränen  
zu kämpfen. Siehe Seite 21.

Die Gefräßigkeit unserer Wirtschaft ist zu einer Gefahr für  
die ganze Welt geworden. Die dazugehörige Konsumsucht  
tötet die Phantasie. Drum ist Umkehr Notwendig. Wie?  
Einfach nicht mehr mitmachen beim großen Fressen. Das  
Leben selber ernst nehmen. Das Leiden, das Glück, die  
Freundschaft und die Liebe. Das kann jede/r alleine tun.  
Durch Üben wird man/frau besser. Gemeinsam jedoch  
müssen wir um Rahmenbedingungen kämpfen, welche die  
Konzerne und Spekulanten in die Schranken weisen und  
wo das Lebendige gedeihen kann. Das meint im Ernst

Ihr  
Heini  
Staudinger

P.S.: Die Goldegger Herbstgespräche sind auch heuer  
wieder ... siehe Seite 2. – Treffen wir uns? *Hi Hei*



HEINI STAUDINGER  
Herausgeber

Man muss nur das tun, was man  
als Mitglied einer demokrati-  
schen Gesellschaft immer tun  
sollte. Nämlich aufmerksam die  
Dinge beobachten, seine Hand-  
lungsspielräume nutzen, dafür  
eintreten, was man für richtig  
hält. Man sollte sich ganz einfach  
die Frage stellen, wer man ge-  
wesen sein möchte, wenn sich  
irgendwann einmal jemand an  
einen erinnert: Jemand, der  
seinen Nachkommen ein De-  
saster hinterlassen hat, oder  
jemand, der geholfen hat, das  
Ruder herumzureißen?

HARALD WELZER



TITELBILD  
Autobahn, Los Angeles

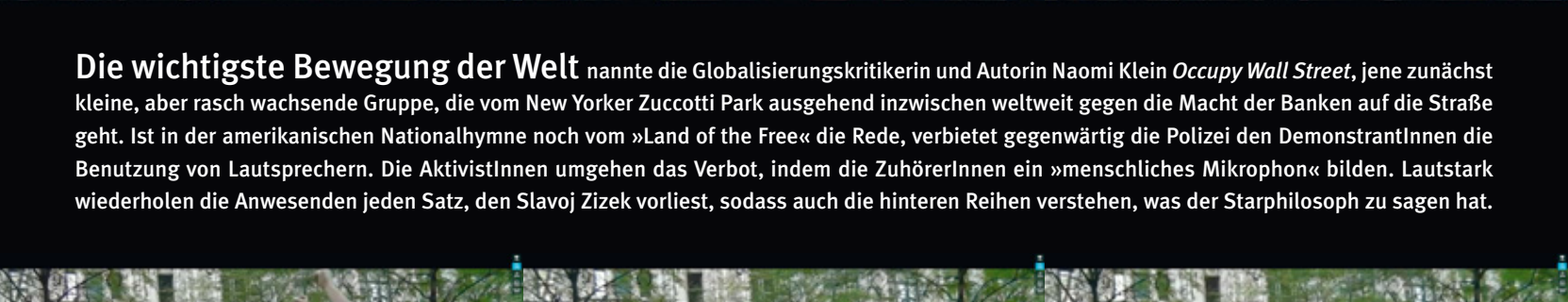
In Europa wurde das Autobahn-  
netz seit 1995 von 47.500 auf  
62.000 Kilometer verlängert, das  
Schienennetz von 218.000 auf  
195.000 Kilometer abgebaut  
sowie die Zahl der Pkws von  
178 Millionen auf 225 Millionen  
gesteigert. Und 600.000 Men-  
schen wurden im Straßenverkehr  
getötet, schreibt Winfried Wolf in  
seinem Buch »Verkehr. Umwelt.  
Klima« (Promedia)



Slavoj Zizek At Occupy Wall Street

Liberty Square, October 10, 2011

www.thenewsignificance.com



# Die Wall Street und die Sache mit der roten Tinte

**Philosophie-enfant terrible Slavoj Zizek mischte sich unter die Occupy-Wall-Street-Protestbewegung am Liberty Square in New York. Hier ein Teil seiner von »menschlichen Lautsprechern« verstärkten Rede vom 10. Oktober 2011.**

**V**erliebt euch nicht in euch selbst, in die nette Zeit, die wir hier zusammen verbringen. Karneval-Feste sind billig, ihren wirklichen Wert kann man erst am nächsten Tag an den Veränderungen unserer alltäglichen Normalität erkennen. Verliebt euch in harte und geduldige Arbeit – wir sind der Anfang, nicht das Ende. Unsere zentrale Botschaft lautet: Das Tabu ist gebrochen, wir leben nicht in der bestmöglichen Welt, wir dürfen, ja müssen sogar über Alternativen nachdenken.

Es liegt noch ein weiter Weg vor uns, und wir werden uns schwierige Fragen stellen müssen – nicht über das, wogegen wir sind, sondern über das Wofür. Welche soziale Organisation kann den real existierenden Kapitalismus ersetzen? Welche neue Art von politischer Führung brauchen wir? Die Alternativen des 20. Jahrhunderts haben offensichtlich nicht funktioniert.

Also klagt nicht Leute und ihre Verhaltensweisen an. Das Problem ist nicht die Korruption oder die Gier, das Problem ist das System, das uns dazu treibt, korrupt zu werden. Die Lösung heißt nicht »Main Street statt Wall Street«, sondern wir müssen das System verändern, das darauf beruht, dass die Main Street nicht ohne die Wall Street funktionieren kann. Hütet euch nicht nur vor Feinden, sondern auch vor falschen Freunden, die vorgeben, uns unterstützen zu wollen, während sie bereits emsig daran werken, unseren Protest zum Schweigen zu bringen.

Sie werden sagen, dass wir antiamerikanisch sind. Aber wenn uns konservative Fundamentalisten erklären, dass Amerika eine christliche Nation ist, sollten wir sie vielleicht daran erinnern, was das Christentum ausmacht: der Heilige Geist, die freie, egalitäre Gemeinschaft von Gläubigen, verbunden über das Band der Liebe. Wir sind der Heilige Geist, während die Wall-Street-Herren wie Heiden agieren, die falsche Götzen anbeten.

Sie werden sagen, dass wir gewalttätig sind – »Okkupation« und so. Ja, wir sind gewalttätig, aber nur im Sinne von Mahatma Gandhi. Wir agieren gewaltsam,

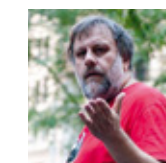
weil wir nicht wollen, dass die Dinge so weiterlaufen wie bisher. Was aber ist diese rein symbolische Gewalt, verglichen mit jener, die man benötigt, um die Funktionsweise des globalen kapitalistischen Systems zu ertragen?

Wir werden Verlierer genannt, aber sind die wahren Verlierer nicht hier an der Wall Street, die gerade mit hunderten Milliarden von Eurem Geld gerettet wurden? Sie nennen Euch Sozialisten – aber in den USA gibt es bereits einen Sozialismus der Reichen. Sie sagen, dass ihr nicht das Recht auf Privateigentum respektiert – aber durch die Wall-Street-Spekulationen, die zum Crash 2008 geführt haben, wurde mehr hart erarbeitetes Privateigentum vernichtet, als wir das an dieser Stelle je tun könnten – man denke nur an die tausenden verpfändeten Häuser.

Wir sind keine Kommunisten – jedenfalls keine von denen, deren System 1990 verdienentermaßen zusammengekracht ist – und vergessen wir nicht, dass die Kommunisten, die heute noch an der Macht sind, das rücksichtsloseste kapitalistische System betreiben (in China). Der Erfolg des von Kommunisten betriebenen Kapitalismus ist ein untrügliches Zeichen dafür, dass die Ehe von Kapitalismus und Demokratie vor der Scheidung steht. Das einzig Kommunistische an uns ist unsere Sorge um das Gemeinwohl.

Sie werden sagen, dass ihr Träumer seid, aber die wirklichen Träumer sind die, die glauben, dass alles endlos so weiter gehen kann wie bisher – nur mit ein paar kosmetischen Veränderungen. Wir sind keine Träumer, wir sind die, die aus einem Traum erwachen, der sich längst in einen Albtraum verwandelt hat. Wir zerstören nichts, wir sind nur Zeuge, wie das System sich nach und nach selbst zerstört. Wir alle kennen die klassische Comic-Situation: Die Katze erreicht den Abgrund, aber sie marschiert weiter, ohne sich drum zu kümmern, dass unter ihren Pfoten kein Grund mehr ist, und sie stürzt nur ab, wenn sie nach unten blickt. Wir tun nichts anderes, als die Herrschenden daran zu erinnern, nach unten zu blicken.

Ist also »Change« wirklich machbar? Heutzutage sind das Mögliche und das Unmögliche auf seltsame Weise verteilt. Im Bereich der individuellen Freiheit und der Technologie machen wir das Unmögliche möglich (sagt man uns jedenfalls): Wir können Sex in allen Spielarten der Perversion genießen, ganze Archive von Musik und Filmen downloaden, selbst Ausflüge ins All sind für jeden machbar (so man über das nötige Geld verfügt). Wir können auch unsere physischen und psy-



**SLAVOJ ZIZEK** geboren 1949 in Ljubljana, Philosoph und Psychoanalytiker, leitet das Birkbeck Institute for the Humanities in London; zuletzt erschien von ihm »Willkommen in interessanten Zeiten« (Lanka, 2011); Dokumentation der nebenstehenden Rede: Sarah Shin; aus dem Englischen von Mischa Jäger, Der Standard.

**WEBTIPP**  
Eine Videoaufzeichnung von Zizeks Rede finden Sie im Internet unter <http://vimeo.com/30367180> oder unter [www.thenewsignificance.com](http://www.thenewsignificance.com), Stichwort: Slavoj Zizek: "We Are The Awakening" – Occupy Wall Street Talk

**Die glücklichen Sklaven sind die erbittertesten Feinde der Freiheit.**

MARIE VON EBNER-ESCHENBACH

Video stills: www.thenewsignificance.com

## Die Wall Street und die Sache mit der roten Tinte

chischen Fähigkeiten durch Eingriffe in die Genstruktur erweitern – bis hin zum Traum von der Unsterblichkeit mittels Transformation unserer Identität in ein Softwareprogramm.

Gleichzeitig werden wir im Bereich der sozialen und ökonomischen Beziehungen andauernd mit einem »Geht nicht«, »Kann man nicht« bombardiert. – Vielleicht ist es nun an der Zeit, die Koordinaten im Verhältnis zwischen Möglichem und Unmöglichem umzukehren. Vielleicht können wir dann zwar nicht unsterblich werden, dafür aber mehr Solidarität und Krankenpflege kriegen?

Im April 2011 berichteten die Medien, dass Chinas Regierung Fantasy- und Science-Fiction-Filme verboten hat, weil das ernsthafte historische Angelegenheiten gefährlich frivolisiere. Hier im freien Westen bedarf es solcher Verbote nicht. Die Ideologie erzeugt genug materielle Kraft, um uns vor unerwünschten Abweichungen im Umgang mit der Realität zu bewahren. So können wir uns etwa mühelos das Ende der Welt vorstellen – siehe die zahllosen Apokalypse-Filme – nicht aber das Ende des Kapitalismus.

In einem alten Witz aus der ehemaligen DDR bekommt ein deutscher Arbeiter einen Job in Sibirien. Der Mann ist natürlich besorgt, dass seine Post von Zensoren gelesen wird, und macht seinen Freunden daher einen Vorschlag: Vereinbaren wir einfach einen Code: Wenn ein Brief von mir in blauer Tinte geschrieben ist, ist er echt, wenn die Schrift rot ist, ist er falsch.

Einen Monat später erhalten seine Freunde den ersten Brief in blauer Schrift: Alles wunderbar hier, das Essen ist ausgezeichnet, die Geschäfte sind voll, die Appartements geräumig und gut geheizt, die Kinos zeigen alle Filme aus dem Westen und es gibt jede Menge hübscher Mädchen, die sich gern auf ein Verhältnis einlassen – das einzige, was man nicht bekommt, ist rote Tinte.

Entspricht das nicht genau der Situation, in der wir heute leben? Wir haben alle nur vorstellbaren Freiheiten, nur keine rote Tinte. Wir fühlen uns frei, weil es uns an der Sprache fehlt, um unsere Unfreiheit auszudrücken. Was dieses Fehlen der roten Tinte bedeutet, ist, dass all die gängigen Worte, die benennen sollen, worum es in den aktuellen Konflikten geht – »Krieg gegen Terror«, »Demokratie und Freiheit«, »Menschenrechte« etc. – schlicht falsch sind und nur dazu dienen, die Realität zu verschleiern. Ihr hier gebt uns allen rote Tinte.

**„ Gesellschaftliche Veränderungen vollziehen sich auf ähnliche Weise wie in der Natur. Tag für Tag branden die Wellen gegen die steilen Klippen an der Küste. Täglich tragen die Klippen den Sieg davon. Die Wellen branden immer wieder gegen den Fels, aber scheinbar ändert sich nichts. Wir wissen jedoch mit absoluter Gewissheit, dass irgendwann jede einzelne dieser Klippen zu Sand zermahlen sein wird. Die jeweiligen Tagesverlierer sind die Wellen. Am Ende aber werden die Wellen den Sieg davontragen. “** LESTER THUROW

**Wo wird das Pro-Kopf-Einkommen ausbezahlt? Hungerkünstler aller Länder, erkundigt euch!**

EDUARDO GALEANO



FOTO: HENRY RAY ABBAMS, CRYPTONE.ORG

## Moralische Phantasie

**D**ie Zukunft scheint der Welt des Westens weitgehend abhanden gekommen. In der permanenten Finanzkrise werden unablässig neue Schulden gemacht und Zukunftsrisiken eröffnet, die vornehme Namen wie »Rettungsschirm« oder »Europäische Finanz-Stabilisierungs-Faszilität« tragen. Ernst dreinblickende Aktentaschenträger laufen als Simulatoren einer sogenannten »Troika« vor in Athen aufgebauten Kameras herum, um so zu tun, als prüften sie die Finanzlage jenes Staates, von dem die ganze Welt weiß, dass er pleite ist und finanziell unrettbar. Die gefühlte Notwendigkeit, den Bürgerinnen und Bürgern daheim an den Bildschirmen so etwas Ähnliches wie Handlungsfähigkeit vorzuspielen, spiegelt die absolute Phantasielosigkeit der Politik: Alles, was ihr einfällt, ist, fiktives Geld in einen Markt zu pumpen, der wegen zu viel fiktivem Geld nicht funktioniert. Aber auch fiktives Geld muss natürlich irgendwann zurückgezahlt, also: aufgebracht werden.

Die gigantischen Staatsschulden sind aber keineswegs die einzigen Kredite, die die Politik aufnimmt und zur Begleichung an die Generation derjenigen weiterreicht, die heute Kinder und Enkel sind. Auch in allen Belangen der Sicherung künftiger Überlebensbedingungen wird dieselbe Schuldenwirtschaft betrieben wie in der Finanzpolitik: Überfischung der Meere, Versäuerung der Böden, globale Klimaerwärmung mit allen dazugehörigen Wasser- und Ernährungsproblemen? Lösen wir später.

### ALLES IMMER

Dieser allumfassenden Diktatur der Gegenwart, die eine obszön antidemokratische Politikergeneration unter dem Rubrum »alternativlos« antreten lässt, ist die Zukunft radikal abhanden gekommen. Denn wofür eigentlich unablässig irgendein Schuldenland gerettet werden muss oder weshalb alle paar Tage eine neue Generation Handys oder Flachbildschirme, Elektrofahräder oder Kühlschränke in die Läden kommen muss oder wieso man jede Überlebensrationalität einem Wachstumsfetischismus des Augenblicks opfert – dafür gibt es gar keine Antwort. Eine diktatorische Gegenwart erfordert aber auch keine Legitimationen – ihre jeweils aktuellen Not- und Bedürfnislagen liefern Frage und Antwort zugleich. Es geht um die schiere phantasiefreie Erhaltung eines status quo, der seine

**„ Robert Menasse hat vor einigen Jahren geschrieben, dass »schon der Manchester-Kapitalismus nicht dadurch zivilisiert« wurde, »dass politische Entscheidungsträger die Kapitalisten submissen fragten, was diese denn benötigen würden, um konkurrenzfähig zu bleiben und den Standort »Manchester« zu sichern, sondern im Gegenteil dadurch, dass die Politik dem Kapital Grenzen setzte und Schritt für Schritt vernünftige Rahmenbedingungen gab. Hätte man die Kapitalisten gefragt, sie hätten ehrlich und glaubhaft und leider auch vernünftig (nach den Gesetzen ihrer Vernunft) versichert, dass ohne Kinderarbeit und ohne Zwölf-Stunden-Tag gar nichts ginge. Es bedurfte politischer Entscheidungen, und sie mussten gegen mächtige Widerstände getroffen werden – aber sie wurden getroffen: Kinderarbeit wurde verboten, der Acht-Stunden-Tag durchgesetzt.« Weder die Abschaffung der Sklaverei noch die Er kämpfung der Bürgerrechte in den USA waren Ergebnisse herrschaftsfreier Kommunikation, und genau an diesen Beispielen sieht man, dass Modernisierung immer das Resultat eines mühsam erkämpften Abbaus von Privilegien ist. Genau aus diesem Grund sind unsere Gegenwartsgesellschaft und ihre Politik so antiquiert: weil sie darauf verzichtet, Privilegien der Ressourcennutzung so einzuschränken, wie es in der Geschichte der Moderne immer der Fall war. Sie tritt genau deswegen auf der Stelle, weil Privilegiensicherung zum einzigen Inhalt des Politischen geworden ist. “** HARALD WELZER



**HARALD WELZER**  
geboren 1958, ist Direktor des Center for Interdisciplinary Memory Research am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen und lehrt Sozialpsychologie u.a. an der Universität St. Gallen. Seine Bücher sind in 15 Sprachen übersetzt worden.

### LITERATUR (Auswahl)

Harald Welzer  
**Täter. Wie aus ganz normalen Menschen Massenmörder werden**  
Frankfurt am Main, 2005

Harald Welzer  
**Klimakriege. Wofür im 21. Jahrhundert getötet wird**  
Frankfurt am Main, 2008

Harald Welzer, Claus Leggewie  
**Das Ende der Welt, wie wir sie kannten. Klima, Zukunft und die Chancen der Demokratie**  
Frankfurt am Main, 2009

Existenzberechtigung schon dadurch zu erweisen scheint, dass er eben da ist und eine Welt des ALLES IMMER vorhält, wo selbst noch Empfänger staatlicher Unterstützung genug bekommen, um als Käufer sinnloser Dinge auftreten zu können.

Die Frage, wie man eigentlich leben will, und wie eine nationalstaatliche Politik auszusehen hätte, die einem Ziel folgen würde – zum Beispiel dem einer nachhaltigen Sicherung eines auskömmlichen Lebensstandards – ist in der Attitüde des Rettens von irgendwas und Sparens für irgendwas total aus der Optik gerutscht. Aber diese Frage ist es, von der die Demokratie

lebt: Demokratie ist ja die kommunikative Abwägung von Strategien, künftiges Leben zu gestalten, weshalb demokratische Entscheidungen rein logisch niemals »alternativlos« sein können. Demokratisch verhält man sich nicht im atemlosen Reagieren, sondern vor allem indem man seine »moralische Phantasie« bemüht.

### PROMETHEISCHES GEFÄLLE

Nach Günther Anders besteht diese in dem Versuch, »die Kapazität und Elastizität unseres Vorstellens und Fühlens den Größenmaßen unserer eigenen Produkte und dem unabsehbaren Ausmaß dessen, was wir anrichten können, anzumessen; uns also das Vorstellende und Fühlende mit uns als Machenden gleichzuschalten.«

Anders nennt das Zerstörungspotential, das zwischen unserer Lebenspraxis und unserem mangelhaften Vorstellungsvermögen liegt, das »prometheische Gefälle«: Wir wissen alles über die kommenden Verhängnisse, sind aber so installiert in unserer Komfortzone, dass uns jede Bewegung aus ihr heraus nicht bloß als lästig, sondern als ganz und gar unmöglich erscheint.

Moralische Phantasie haben Menschen, die es gewohnt sind, am Rande des Minimums zu leben, erheblich mehr als die, die bislang von der Möglichkeit des Mangels gar nichts ahnten. Und in gewisser Weise ist jenen die Zukunft auch viel präsenter als diesen: weil sie immer schon kalkulieren müssen, ob sie nächste Woche, nächsten Monat noch genug haben. Hier ergibt sich die moralische Phantasie schon existentiell; um die hochgezüchteten, abstrakten Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse, in denen unsereins lebt, mit moralischer Phantasie auszustatten, bedürfte es freilich mehr Anstrengung. Wenn aus dem *Lifestyle of Health and Sustainability* (LOHAS 1.0) der *Lifestyle of Health and Survival* (LOHAS 2.0) geworden ist, wird man sehen, wer damit dann besser zurechtkommt: ein Bauer aus Afrika oder ein Banker aus Frankfurt.

### AUF VORRAT

Inzwischen werden in unserer Konsumgesellschaft etwa 40 Prozent der Lebensmittel nicht mehr verbraucht, sondern weggeworfen. Das heißt, viele Dinge werden lediglich noch gekauft, aber gar nicht mehr konsumiert. Das ist eine Entsorgung im Voraus, die bloße Verwandlung von Ressourcen in Dreck. Ist eine Gesellschaft einmal so weit gekommen, hat sich ihr Überlebenssinn verflüchtigt, und mit ihr all die vorkonsumistischen Fähigkeiten zur Verantwortung, Gerechtigkeit, Achtsamkeit. Ohne solche Kompetenzen wird es aber schwer sein, jenseits der Komfortzone zurechtkommen.

Insofern müsste man jetzt beginnen, sich in einer anderen Praxis zu üben. Günther Anders empfiehlt ganz in diesem Sinn »moralische Streckübungen«, »Überdehnungen seiner gewohnten Phantasie- und Gefühlsleistungen«. Damit könnte man sich schon mal vorbereiten auf die Zeit nach dem *peak oil*, *peak soil*, *peak everything*. Oder besser noch: damit könnte man die Zeit nach dem ALLES IMMER vorwegnehmen und schon jetzt sein Leben umstellen – auf Vorrat.

### Umkehr heilt

Im Lateinischen ist die Umkehr die Revolution (re-volvere) und auch die Perversion (per-vertere). So manche Revolution und Perversion ist im Moment gerade dringend nötig. Manche Dinge stehen Kopf und wollen auf die Füße gestellt werden: eine wahrhaftige Revolution. Zum Beispiel ist in der gegenwärtigen Wirtschaft das Gemeinwohl ein – möglicher, aber nicht notwendiger – Nebeneffekt des Strebens nach Kapitalvermehrung. Das sollte umgekehrt werden. Kapitalvermehrung darf, muss aber nicht der Nebeneffekt der Steigerung des Gemeinwohls werden.

Ein anderes Beispiel ist die Universität. In ihr steckt das Universum (uni-versum): alles ist in einer einzigen Verszeile enthalten. Die Wirklichkeit ist ein zusammenhängendes Ganzes, untrennbar, auch wenn wir das im Geiste die letzten Jahrhunderte anders praktiziert haben. Die Universitäten haben sich zersplittert in »Disziplinen« und sind dadurch zu Multi- oder Polyversitäten geworden und somit: Perversitäten. Umkehr hieße, dass sie wieder das Ganze in den Vordergrund stellen und erfahrbar und erfassbar machen, bevor sie die Studierenden in die Spezialisierung schicken. Das wäre »Heilung« (Ganzmachung). Umkehr heißt Heilung.

Die Wirtschaft wieder in das Wertefundament der Gesellschaft »rückzubetten« ist Heilung: die unheile (zerbrochene) Kultur wird wieder ganz, ein Vers, ein Universum. Die wirtschaftende menschliche Gesellschaft in die natürlichen Ökosysteme rückzubetten ist Heilung. Die Zusammenführung von »nomos« (Gesetze) und »logos« (Lehre) des »oikos« (Haushalt), also von »Ökonomie« und »Ökologie« ist Heilung, Ganzwerdung, Unversung.

Umkehren ist schön, macht ganz heil.

CHRISTIAN FELBER, Mitgründer von Attac Österreich, Tänzer, Publizist und Bestsellerautor. Zuletzt erschienen, Lesetipp: *Die Gemeinwohl-Ökonomie. Das Wirtschaftsmodell der Zukunft*



# Bilden Sie Labore der Zukunft

Was Sie sofort tun können.  
Zehn Empfehlungen von Harald Welzer

## 1. Selber denken

**2. Trauen Sie endlich Ihrem Gefühl**, dass um Sie herum ein großes Illusionstheater stattfindet. Die Kulissen simulieren Stabilität, aber das Stück ist eine Farce: Immerfort treten dicke Männer auf und brüllen »Wachstum!«, Spekulanten spielen Länderdomino, und dauernd tänzeln Nummerngirls mit Katastrophenbildern über die Bühne. Das Publikum ist genervt und wütend, bleibt gleichwohl bis zum Ende der Vorstellung sitzen. Aber: Wann wird das wohl kommen?

**3. Verlassen Sie besser die Vorstellung** und beginnen Sie, ganz einfache Fragen zu stellen. Zum Beispiel: Warum muss man immer mehr arbeiten, wenn man immer mehr arbeitet? Warum werden die Schulden größer, wenn immer mehr gespart wird? Warum schrumpft alles andere, wenn die Wirtschaft wächst?

**4. Suchen Sie zusammen mit** Ihren Freundinnen und Freunden nach Antworten. Zum Beispiel: Weil alle Idioten auch mehr arbeiten. Weil das Gesparte in fremde Taschen wandert. Weil viele börsennotierte Unternehmen staatsferne Parallelgesellschaften bilden.

**5. Beschließen Sie, ab sofort** nicht mehr mitzumachen, falls Ihre Antworten Sie beunruhigen.

**6. Fangen Sie damit an**, aufzuhören. Hören Sie auf, Europapolitikern zu glauben. Hören Sie erst recht auf, Wirtschaftsforschungsinstituten zu glauben. Und hören Sie um Gottes willen damit auf, sich widerspruchslos erzählen zu lassen, irgendeine Entscheidung sei alternativlos gewesen. So etwas gibt es in Demokratien nicht.

**7. Wenn Sie jetzt so weit sind**, dass Sie nicht mehr jeden Blödsinn tolerieren, nutzen Sie Ihre Handlungsspielräume. Sie leben in einem der reichsten Länder der Erde, Sie sind hervorragend ausgebildet, Sie haben Spass am Leben und finden sich ganz gut. Warum zum Teufel machen Sie jeden Tag dasselbe und nie etwas anderes?

**8. Wie Sie Ihre Spielräume nutzen sollen?** Schauen Sie sich einfach an, was andere machen. Es gibt doch unglaublich tolle Ansätze und Projekte: Energiegenossenschaften, Nachbarschaftsgärten, fairen

Konsum, lokale Währungen, großartige Stiftungen, Unternehmen, die sich dem Wachstumszwang verweigern. Schreiben Sie politischer, falls Sie Journalist sind. Forschen Sie für eine andere Zukunft, falls Sie in der Wissenschaft sind. Wechseln Sie die Pausenthemen, falls Sie am Band arbeiten. Kaufen Sie anders ein, falls Sie ein Restaurant haben. Fragen Sie, wo der Fisch herkommt, wenn Sie essen gehen. Interessieren Sie sich für die Zukunft Ihrer Schüler, falls Sie LehrerIn oder Lehrer sind. Fusionieren Sie mit einem Kindergarten, wenn Sie ein Seniorenheim leiten. Denken Sie ans Höllenfeuer, wenn Sie einem der großen Energiekonzerne vorstehen. Produzieren Sie »cradle to cradle«, wenn Sie eine Fabrik besitzen. Riskieren Sie etwas, wenn Sie sich für intellektuell halten.

**9. Versuchen Sie** irgendwo dazuzugehören, wo Sie stolz sagen können: »Wir machen das anders!« Zum Beispiel eine Kultur der Achtsamkeit entwickeln, Ideen interessanter finden als Erfahrung, nicht auf Kosten anderer leben, oder was Ihnen sonst noch einfällt. Zukunftsfähig zu sein bedeutet das Gegenteil vom »business as usual«: lernend, fehlerfreundlich, reversibel zu handeln.

**10. Bilden Sie Labore der Zukunft** und haben Sie Spass dabei. Vergessen Sie das »5-vor-12«-Blabla der Ökobewegung und das Gerede von der »Weltgemeinschaft« und der Notwendigkeit globaler Lösungen. Niemand hat an Ihrer Wiege gestanden und mit hohler Stimme gesagt: »Lars, du bist zu uns gekommen, um die Welt zu retten!« Es genügt völlig, wenn Sie beginnen, mit Ihrem Leben, Ihren Lieben und Ihrem Land verantwortungsvoll und zukunftsfähig umzugehen. Das aber bitte gleich. Stornieren Sie Ihre nächste blöde Flugreise (Sie wollen da sowieso nicht hin), bestellen Sie Ihr nächstes Auto erst gar nicht (es wird Sie unglücklicher machen, weil Sie glaubten, es mache Sie glücklicher), kaufen Sie nichts mehr, was zu billig ist (denn dann hat irgendjemand zu wenig bekommen). Säbeln Sie in Ihre Weihnachtsgans und teilen Sie Ihren Kindern oder Enkeln mit, dass Sie ab jetzt Ihr Leben ändern werden. Das wird Ihnen helfen, es tatsächlich zu tun (denn jetzt können Sie nicht mehr zurück). HARALD WELZER



Aufstehen, Straßenbahn, vier Stunden Büro oder Fabrik, Essen, Straßenbahn, vier Stunden Arbeit, Essen, Schlafen, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag, immer derselbe Rhythmus – das ist sehr lange ein bequemer Weg. Eines Tages steht aber das »Warum« da, und mit diesem Überdruß, in den sich das Erstaunen mischt, fängt alles an. ALBERT CAMUS

Harald Welzers 10 Empfehlungen gibt es demnächst auch als Poster. Fragen Sie danach im GEA Laden in Ihrer Nähe (siehe brennstoffRückseite).

VOM LETZTEN JAHR DER LIEBE //// Umkehr, eine Kehre, eine sanfte Wendung, // ein wenig abbremser, langsamer werden, // vorschauen zurückschauen, // den Blick in alle Richtungen wenden, // dem Weg vertrauen, dem Weg nachgehen, den Weg // erkennen, die Sanftheit der Kehre nachvollziehen, sich // ziehen lassen, der Gangbarkeit nach. //// Ich gehe mit dir, ich bin an deiner Seite // Vorgehend // Es gäbe nur diesen einen Weg // Ahnend, dass unsere Wege sich trennen // Die Scheuklappen feige lüftend // Seitenblicke wagend // Fremdgehen // Austreten, vertreten die Beine, die Sinne // Verzweifelt // dass das Glück des einen Weges // ein solch kurzes war. //// Im letzten Jahr der Liebe eröffnen sich die Wege, // verzweigen sich // eine Gabelung // die Weggabelung der Sagen und Märchen // die Frage, wem der Apfel, die Frucht der Liebe gehört, lässt // sich eine Weile verschieben // noch // fordert der alte Weg die Frucht // und doch // es erblüht etwas. //// Zwischen Hingabe und Abwendung // Zwischen Anhänglichkeit und Losreißen // Zwischen ganz zusammen und bald ganz allein // Zwischen Mitgefühl und Hartherzigkeit // Das Üben des Scheidens // Abschied, Verscheiden, Verschied, verschieden // wie wir sind. //// Sehenden Auges die Weggabelung // ausblenden // erst die Augen verschließend // den Kopf abwendend // in den Sand sehen // dieses trotzige Wegschauen // »Ich geh nicht mit dir« // »Ich komm noch nicht // nach Hause« // Ich glaube dir nicht mehr. // Noch oft, manchmal, immer öfter nicht. // Ich gehe noch mit dir, // aber immer mehr gehe ich nicht auf dich ein. // Unerbittlich mitleidlos // werde ich diesmal und immer öfter // deine Atemnot überhören // auf meinem Standpunkt beharren // unverzeihend // bestehend, dein Tempo missachtend // herzlos // dich für voll nehmend // wo du doch meine Begleitung, mein Geleit forderst. // Ich soll zu dir stehen // und weiß nicht mehr, wie das geht, wie ich da gehen soll. //// Grausam // Ich soll dich begleiten // und dann sprach- und fassungs-los // stehen // wo du nicht mehr mit mir sprichst // dein einsamster Schritt // Jetzt der Umkehr ins Auge blickend // Wär ich doch // Wär ich doch nur schon vorher abgezweigt. //// »Du kannst ja gehen.« // Ich gebe dich frei. // Ich befreie dich, du freist mich. //// Grausam // Sei grausam, lass mich grausam sein // Vertreibe mich aus deiner Welt // Vergälte sie mir // Weise mich ab, lass mich abführen, // Verlasse mich, lass mich // stehen // unverstanden, lass uns ver-stehen, // ent-binden, ent-lieben, ent-loben, // lass uns scheiden // ent-scheiden //// umwenden, stehen bleiben // aufgehoben in der Fassungslosigkeit // dass unser Weg zu Ende ist. //// Vollziehen wir, was der Weg vorzeichnet, // ziehen wir mit, ent-ziehen wir uns einander, // Entzug, Auszug, Ausgang, Kehraus. //// Ich seh das Schwanken des Hauses // Zwei Wege // Zwei Fundamente // Es zerreißt das Fundament, es birnst das Haus. // Es zerreißt mich. //// Alle Kraft // um den Blick auf die alte Welt zu richten, // um zusammenzuhalten, was längst nicht mehr // eins ist // eins nicht sein kann // auch wenn es das war // ewig endlich // so ein schönes herrliches Eins // verschmolzen, vereinigt, verbunden // für eine Zeit, die eine Ewigkeit scheint, und doch nur // die Gegenwart ist. //// Wenn wir // den Wandel verkennend // die Gegenwart als Bestehendes nehmen // beharrend, verharrend, bestemmend // Bestemm: // »Du bist nicht mehr die Welt für mich« // Es gibt andere Welten, // es wird andere Welten geben. // Das was dir gehörte // Das was nur deines war // Dein Regenbogen // Dein Vollmond // Deine Forsythie // Dein Frühling // Wird mir gehören, uns, wieder uns, immer wieder. //// Ich bestehe auf der Gegenwart, // ich bestehe auf der einen Möglichkeit // ich bestehe auf meiner Treue // ich glaube an uns // ich glaube an die Liebe // an unsere Liebe // an meine Liebe // an deine // an andere Lieben. //// Verfahren, verrannt, verkehrt. // Kehr um, hieß das Wort, // das du nicht aussprechen konntest. // Sanft.

IRENE SUCHY

## Was die **Maus** vom Delfin und vom Ehepaar Goss-Mayr **lernen** kann

**W**ie kommt die Maus heraus? Die Frage ging mir nicht aus dem Kopf, als ich die *Kleine Fabel* von Franz Kafka am *brennstoff*-Titelblatt gelesen hatte. Anscheinend hat die Maus nur die Wahl zwischen Katze und Falle. Aber das stimmt nur, wenn man der »Problem-Trance« erliegt – das Problem nimmt einen so gefangen, dass man keine Alternativen oder Lösungen mehr sieht. Die Maus hat es natürlich nicht leicht ... und Kafka schildert die Situation so, als ob es keinen Ausweg geben würde – doch das Bild lässt vieles offen, und wer sich nicht festlegen lässt, findet mindestens ein Schlupfloch für die Maus ...

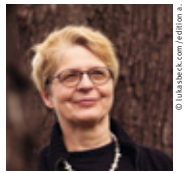
Dazu aber müsste die Maus – und müssten die Leserinnen und Leser – gewissermaßen eine »Umwendung des Geistes« vornehmen, eine andere Sicht entwickeln, andere Begriffe und Kategorien finden, einen anderen Standpunkt, eine andere Perspektive einnehmen – »umkehren«, griechisch *metanoéin*, »umdenken«. *Metánoia*, »Umkehr«, ist eines der charakteristischsten Worte des Neuen Testaments. Typischerweise wird es meist fehlübersetzt: »tut Buße« heißt es dann und erzeugt einen Abschaltreflex. Doch *metánoia* kommt von *noéin*, »denken, erkennen« und ist mit *gnosis*, »Erkenntnis«, verwandt. Die Vorsilbe *meta* ist vieldeutig – jedenfalls zeigt sie eine Bewegung im Raum an, eine Richtung, die von bekannten Einschränkungen weggeht in einen offeneren Bereich – so in etwa könnte man dies interpretieren.

**Gregory Bateson**, Anthropologe und Vordenker einer ökologischen Vernunft, hat unter anderem die kreative Kapazität von Delfinen untersucht – als Wesen, die dem Menschen sehr nahe stehen. Dabei entdeckte er verschiedene Stufen: zunächst wiederholen die Delfine immer dasselbe Kunststück und werden dafür belohnt. Später aber bekommen sie nur dann einen Belohnungsfisch, wenn sie ein neues Kunststück dazu erfinden – eine Situation, die für Delfine wie Menschen ziemlich frustrierend war, wie Bateson berichtet. Doch dann kam der Durchbruch: plötzlich erfand ein Delfin nicht nur ein neues Kunststück, sondern eines und noch eines und noch eines, und es machte ihm sichtlich Spaß. Bateson kommentiert, dass der Delfin gelernt hatte, über den vorgegebenen Kontext hinauszugehen. Er ließ sich nicht mehr durch die Versuchsanordnung festlegen – für ein neues Kunststück ein weiterer Fisch – sondern wurde kreativ, wofür er natürlich ordentlich belohnt wurde. Das ist *me-*

*tánoia* im eigentlichen Sinn: über die vorgegebenen Grenzen hinausgehen und kreativ Neues entdecken und schaffen.

*Metánoia* ist kein theoretisches Konzept, bezieht sich nicht auf technische Erfindungen, sondern betrifft mentale, emotionale Neuerungen, die für die Menschheit im Ganzen Bedeutung haben. Ein Beispiel für *metánoia* ist der *Internationale Versöhnungsbund*, der im August 1914 gegründet werden sollte – als Gegengewicht gegen die Kriegshetze. Dann brach der Krieg aus und die formelle Gründung konnte erst 1919 stattfinden. Heute gibt es den Internationalen Versöhnungsbund in mehr als 40 Staaten. Wer Hildegard Goss-Mayr, seit Jahren Ehrenpräsidentin des Internationalen Versöhnungsbundes, auf der Straße trifft, kommt vermutlich kaum auf die Idee, dass diese freundliche ältere Dame in den meisten Krisengebieten der letzten Jahrzehnte für den Frieden unterwegs war, zweimal für den Friedensnobelpreis nominiert wurde und mit ihrem Mann, Jean Goss, wesentlich an einer – gewaltfreien – Revolution beteiligt war.

**Hildegard Goss-Mayr** kam 1930 in Wien auf die Welt. Ihr Vater gehörte zu den Gründergestalten des Internationalen Versöhnungsbundes und engagierte sich in der deutsch-polnischen Versöhnung – eine enorme mentale Grenzüberschreitung erster Ordnung, die ihm Feinde eintrug. Während der NS-Zeit galt er als unzuverlässig und war daher arbeitslos und die Mayr-Kinder mussten in der Schule in der letzten Bank sitzen. Nach 1945 studierte Hildegard in Wien und New Haven (USA) Philosophie und schloss 1953 als erste Frau in Österreich ihr Studium *sub auspiciis* ab. Damals gab es klare Fronten: hier die guten »Westler«, dort die bösen »Kummerln« – oder umgekehrt. In dieser durch Denkverbote eingeschränkten Welt engagierten sich Hildegard Goss-Mayr und ihr Mann Jean Goss für den Ost-West-Dialog. Jean Goss war während des Krieges hochdekorierter Offizier im französischen Widerstand gewesen, bis er erkannte, dass er dabei nicht Hitler, sondern nur andere Soldaten tötete. Damals machte er die Erfahrung der Liebe Christi – eine Phrase, die banal und zugleich bombastisch klingt. Die Erfahrung veränderte sein Leben. Er gab den »Orden der Ehrenlegion« – die höchste militärische Auszeichnung Frankreichs – zurück und engagierte sich ab Ende der 1940er Jahre in der Friedensarbeit. Anfang der 1960er Jahre nahm das Ehepaar Goss-Mayr am Zweiten Vati-



**URSULA BAATZ**  
Philosophin, Ö1-Wissenschafts- und Religionsjournalistin, Lehrbeauftragte an der Universität Wien, Qi Gong-Lehrerin, Zen-Praktikerin, Reisende und Buchautorin, zuletzt: *Erleuchtung trifft Auferstehung. Zen-Buddhismus und Christentum. Eine Orientierung* (Theseus 2009). Mit-Herausgeberin von *polylog: zeitschrift für interkulturelles philosophieren*

**WEBTIPP**  
[www.versoenhungsbund.at](http://www.versoenhungsbund.at)

**LITERATUR**  
Hildegard Goss-Mayr  
**Wie Feinde Freunde werden: Mein Leben mit Jean Goss für Gewaltlosigkeit, Gerechtigkeit und Versöhnung**  
Lit Verlag, 2008

IRENE SUCHY ist Autorin, Ausstellungsmacherin und Ö1-Musikredakteurin. In Kürze erscheint im Metro-Verlag ihr jüngstes Buch: »Strasshof an der Nordbahn. Die NS-Geschichte eines Ortes und ihre Aufarbeitung«



VOM SPAREN

EINE URALTE ART DES SPARENS  
IST DAS SPARSCHWEIN

KOMMT VIELLEICHT DAS WORT SPARSCHWEIN  
VON DEN SPARSCHWEINEN  
DENN OFT MUSS GESPART WERDEN  
FÜR EINE SCHWEINEREI

AUF DIE WERDEN DANN  
DIE ERSARNISSE VERWENDET

JE TÖDLICHER DIE SCHWEINEREI  
DESTO LEBHAFTER MUSS GESPART WERDEN

JE MÖRDERISCHER  
DESTO MÖRDERISCHER DAS SPAREN

FÜR JEDE RAKETE ZUM BEISPIEL  
MUSS SEHR VIEL GESPART WERDEN

DA MUSS MAN JETZT SPAREN  
DAMIT EINEM DANN NICHT ERSPART BLEIBT

WENN DIE RECHNUNG OBEN NICHT STIMMT  
HEISST ES UNTEN SPAREN

DENN DIE SPARSCHWEINEREIEN  
WERDEN FAST IMMER VERFÜGT

VON FETTEN SCHWEINEN  
AUF KOSTEN DER ARMEN SCHWEINE

ERICH FRIED

## Was die Maus vom Delfin und vom Ehepaar Goss-Mayr lernen kann

kanischen Konzil teil. Mit einer Art Überrumpelungstaktik gelang es, wie Hildegard Goss-Mayr erzählt, ein Thesenpapier zur Gewaltlosigkeit nach dem Vorbild Jesu den Kurienkardinälen zu unterbreiten. Diese Vorschläge fanden dann Eingang in die Erklärung *Gaudium et Spes* (»Freude und Hoffnung«), in der die Konzilsväter das Verhältnis zwischen Kirche und Welt neu beschrieben. In Lateinamerika herrschten um diese Zeit Militärdiktaturen; immer wieder wurde das Ehepaar Goss-Mayr gemeinsam oder einzeln von Widerstandsgruppen eingeladen, um den gewaltfreien Widerstand gegen die Diktaturen aufzubauen. Das waren höchst riskante, geheime Reisen, bei denen Hildegard Goss-Mayr etwa Kardinal Dom Helder Camara, den Vater der Befreiungstheologie, traf und beriet, und auch den späteren Friedensnobelpreisträger Adolfo Perez Esquivel, der den gewaltlosen Kampf gegen die argentinische Militärdiktatur anführte. Überall, wo Krieg war, lud man sie ein, Seminare zur Gewaltlosigkeit zu geben – in Irland, im Libanon, in Afrika.

**Der deutlichste Nachweis**, dass Gewaltlosigkeit mächtiger als Gewalt ist, gelang auf den Philippinen. Als sich Anfang der 1980er Jahre dort im Untergrund der Widerstand gegen die Marcos-Diktatur bildete, luden Aktivisten das Ehepaar Goss-Mayr ein. In Seminaren bereiteten sie die Leute auf einen gewaltlosen Kampf gegen die Diktatur vor. Dazu gehörte zunächst eine grundsätzliche Änderung der Perspektive. So verhasst der Diktator Marcos und seine Günstlinge auch sein mochten: in der politischen Propaganda bemühte man sich, nicht Hassparolen, sondern positive Formeln zu verwenden. Wichtig war weiter, die soziale Lage zu analysieren – die ungerechte Verteilung des Bodens und der finanziellen Mittel, die Strukturen der Gewalt, die sich in vielerlei Form in der Verwaltung, Justiz usw. manifestierten. An deren Stelle sollten – schon vor der Revolution – neue Strukturen entwickelt werden, damit der Aufbau einer neuen Gesellschaft rasch geschehen könnte. Doch das vereitelten die weltpolitischen Umstände: 1986 forderten die USA vorgezogene Wahlen; Marcos versuchte das Ergebnis zu fälschen; und so kam es zum Aufstand. Zunächst waren es nur einige wenige, erzählt Hildegard Goss-Mayr, die sich getrauten, den Panzern ohne Waffen entgegenzutreten – und damit Erfolg hatten. Denn in den ersten Reihen der Demonstranten gingen Ordensfrauen im Habit und Priester mit, die vor den Panzern niederknieten und begannen, den Rosenkranz zu be-

ten. Am Ende versammelten sich auf der EDSA, der sechsspurigen Autobahn, die Manila, die Hauptstadt der Philippinen, durchzieht, mehrere Millionen Menschen. Die Rosenkranz-Revolution war gelungen – das eigentliche Ziel, eine alternative Gesellschaft mit friedensfördernden Strukturen aufzubauen, war vor der Revolution nicht mehr gelungen. Das bedauert Hildegard Goss-Mayr noch heute. Für ihr Engagement bei der »Rosenkranz-Revolution« wurde sie 1989 für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen.

**Die verbreitete Idee**, dass mit dem Evangelium keine Politik zu betreiben sei, hat sie mit ihrem Lebenswerk widerlegt. Einer der wichtigsten Aspekte der Friedensarbeit bleibt die »Umkehr«, die Veränderung der Sichtweise. Manchmal, wie im Libanon, braucht es dazu drastische Mittel – dort organisierte Hildegard Goss-Mayr u. a. einen Marsch der Kriegskrüppel durch das vom Bürgerkrieg zerstörte Land und legte damit den Grundstein für erste Friedensverhandlungen. Denn spätestens dann war die verheerende Wirkung des Krieges klar und das Umdenken, der Friede, hatten eine Chance.

Die Veränderung der Sichtweise wird selten so drastisch und dramatisch verlaufen wie im Libanon oder auf den Philippinen. Oft sind das langsame, leise Prozesse, doch immer geht es um eine »Umkehr« – um ein »Umdenken«, um einen »kreativen Sprung«, um *metánoia*. Das Kriterium dafür, ob das Umdenken gelungen ist, heißt Gewaltfreiheit. Dazu gehört:

- ▶ eine umfassende Analyse der Situation, die die eigene Beteiligung daran miteinschließt;
- ▶ eine gerechte Lösung, bei der die Interessen aller Betroffenen berücksichtigt sind;
- ▶ der Dialog mit dem »Gegner«;
- ▶ ein Prozess, bei dem die Mittel nicht dem angestrebten Ziel widersprechen;
- ▶ und dieses Ziel wird nicht nur beredet, sondern auch gelebt, so gut es geht – als Keim des Neuen.

Der wichtigste und erste Schritt der Umkehr aber ist, schreibt Hildegard Goss-Mayr, an der Gewaltfreiheit sich selbst gegenüber zu arbeiten. Das ist vermutlich der schwierigste Schritt, denn wir müssen uns selbst vergeben und uns selbst achten. »Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst«, heißt es im Evangelium.

**Die einzige Art und Weise, die Wahrheit zu sagen, ist gütig. Nur Worte eines liebevollen Menschen werden gehört.**

HENRY DAVID THOREAU

Norwegische F-16 über dem Balkan | Unser Beitrag zum sogenannten Weltspartag am 31. Oktober

# Der Schritt fort vom Fortschritt

Für Platon hieß Umkehr (metánoia) die Wendung von den Schatten zum Licht. Die Christen verstehen darunter Buße und Neubeginn. Doch wie könnte eine ökologische Wende ausschauen? Aus den Nachtgesprächen eines träumenden Metanoikers ...

**MENSCHENWESEN** Wenn wir nicht sofort umkehren, ist es zu spät. Für mich, die Menschheit, für alles Leben auf der Erde. Wenn ich nur wüßte, in welche Richtung die Umkehr gehen soll? Es ist fünf vor zwölf. Sekunden, nicht Minuten. Mitternacht der Geschichte. Ich muss erwachen. Die ganze Menschheit muss aufwachen. Welchen Albtraum träumen wir denn?

**GEIST** Das spielt keine Rolle, denn ich wache immer. Mich suchst du, o Mensch! Heißt doch schon »metanoiete!« – in euren Bibeln als »tuet Buße und bekehret euch!« übersetzt – wörtlich »geistet um!«. Um euch und die Natur zu retten, müsst ihr euch wieder mehr auf mich ausrichten. Ich will mich nicht rühmen, aber heißt es nicht: *Gott ist Geist?*

**MENSCHENWESEN** Ich glaube, da geht es um geistlich! Denn wir haben es doch rein geistig, verstandesmäßig, schon ziemlich weit gebracht und es scheint uns nicht aus dem Schlamassel herauszuhelfen. Wäre es nicht angesagt, dass wir uns wieder mehr an der Natur orientieren, ein naturgemäßes Leben führen?

**GEIST** Auf keinen Fall! Es sind doch eure natürlichen Neigungen, vor allem Eros und Thanatos, eure Fortpflanzungs- und Aggressionstrieb, welche Bevölkerungsexplosion, hemmungslose Expansion und den globalen Konkurrenzkampf notwendig nach sich ziehen. Im Menschen kommt die Natur zwar zu Selbstbewußtsein, aber sie erwächst eben deshalb zur größten Gefahr für sich selbst. Um Natur vor – eurer – Natur zu schützen ...

**MENSCHENWESEN** Das klingt so widersprüchlich!

**GEIST** ... müsst ihr euch über die Natur erheben. Das ist kein Widerspruch, sondern Dialektik. Schon der große Philosoph Hegel, der meine Biographie schrieb, hat das so gesehen.

**NATUR** Das könnte dir so passen! Lasst euch nicht verwirren, meine Menschenkinder. Vermengt nicht, was im Tiefsten gespalten ist: die Mächte des Lebens und der Seele mit denen des Verstandes und des Willens. Eine Menschheit, die sich dem Willen zur Naturbeherrschung verschrieben hat, muß in blinder Wut ihre eigene Mutter, die Erde, verheeren, bis alles Leben und schließlich sie selbst dem Nichts überliefert ist. Nicht die Triebe, sondern dieser Wille wendet sich gegen mich!

**GEIST** Das hast du bei Ludwig Klages abgekupfert. Du bist geistlos – natürlich! Nicht einmal eine selbständige Verteidigung bringst du zustande. Sogar dazu brauchst du Menschen mit einem Restverstand, den sie von mir haben.



**HUHKI HENRI QUELCUN** absolvierte eine Laufbahn als Tierwärter (Schönbrunn), Liedermacher, Opernsänger (Wr. Kammeroper / opera mobile Basel), Gentechnikreferent (GLOBAL 2000) und Wirtschaftsjournalist und ist derzeit als Universal-Freischaffender in der Hinterbrühl tätig.

Der Standpunkt des »über der Natur stehenden« Menschen wurde noch nicht durch den Standpunkt einer komplexen wechselseitigen Abhängigkeit von Mensch und lebender Natur ersetzt, bei dem der Tod der Natur auch unseren eigenen Tod bedingt. (...) Die Berechnung, die in allen Aspekten des menschlichen Lebens eingesetzt wird, verdeckt das, was nicht berechnet werden kann, also Leiden, Glück, Freude, Liebe, kurz, alles was in unseren Leben wichtig ist und scheinbar nicht zum Sozialen, sondern zum rein Privaten gehört. Alle erwogenen Lösungen sind quantitativ: Wirtschaftswachstum, Steigerung des Bruttosozialprodukts. Wann wird die Politik den immensen Liebesbedarf der im Kosmos herumirrenden Menschheit berücksichtigen? ☞

EDGAR MORIN

**MENSCHENWESEN** Entschuldigung, von wem ist die Rede?

**GEIST** Dieser Klages war mein größter Verleumder, obwohl ich ihn reichlich mit meinen Gaben ausgestattet habe. Er denunzierte den Geist – also mich – als *Widersacher der Seele*. So heißt auch sein zum Glück in Vergessenheit geratenes Hauptwerk. Ausgesprochen menschenfeindlich. Kostprobe gefällig?

Wir alle, die wir aus leidenschaftlicher Liebe des Lebens so Grauensvolles beweinen müssen, sind *letzte Mohikaner*. Wer aber von solchen noch Wünsche zu hegen wagt, müsste nur eines wünschen: dass eine derart Verruchtes vollbringende Menschheit so schnell wie möglich absinke, veraffe, verende, damit um ihre verwitternden Arsenale des Mordes noch einmal begrabend, entmischend und sich selbst erneuernd der Rausch der Wälder brande.

Schaut so die *Umkehr* aus, die dieser »Lebensphilosoph« immer wieder beschwört?

**NATUR** Nichts gegen den Fortschrittsanbeter Wladimir Sasubrin:

Möge die mürbe, grüne Brust Sibiriens bekleidet werden mit dem Zementpanzer aus Städten, bewehrt mit den steinernen Mündungen der Fabrikschornsteine und gefesselt durch die Trassen der Eisenbahnen. Soll doch die Taiga eingäschert, ausgeholt, mag die Steppe zerstampft werden. Sei's drum, so wird es unausweichlich sein. Auf dass nur auf Zement und Eisen der Bruderbund der ganzen Menschheit errichtet werde.

Dieser furchtbare Lobpreis einer Phantomlandschaft hat Millionen Fortschrittler *begeistert*. Das war 1926, einige Jahre bevor mein wortgewaltiger Beschützer seinen Gegenangriff startete.

**MENSCHENWESEN** Das ist alles interessant, aber es hilft mir im Moment nicht, mir und den Millionen anderen, die noch heute umkehren wollen. Woher weiß ich, ob die Lebensphilosophen nicht ebenso phantasierer wie der durchgedrehte Sasubrin mit seinem Bruderbund im Zementpanzer ... Ich suche den Faden, der uns aus dem Labyrinth führt, den Leitfaden. Ihr zwei, Geist und Natur, was habt ihr mir unmittelbar zu sagen, wie wirkt ihr in mein Leben?

**NATUR** Was an mir gefällt dir am meisten? Hast du dich schon einmal in mich verliebt? So richtig von ganzem Herzen? Erinner dich!

**MENSCHENWESEN** Der Ozean ist immer wieder gewaltig ... im Gebirge packt mich auch der Wonnegraus, wenn ich eine Hirtenflöte höre ... aber am tiefsten hat mich der Urwald ergriffen! Das Ineinander von Farbtönen, Klangfarben, Duftinseln.

**NATUR** Du sagst es ja selbst: Als Seelenwesen bist du *pathisch* – nicht passiv! – gestimmt, d.h. *ergriffen, hin-*

*gerissen, überwältigt, gefesselt*. Wie ein ertappter Dieb. **MENSCHENWESEN** Das *motiviert* die ökologische Umkehr, zumindest bei denen, die überhaupt für solch strömende Urbilder empfänglich sind, aber *bewirkt* sie noch nicht. Mein »Ich« muss dahinschmelzen können; aber auch zur Selbstbehauptung fähig sein.

**GEIST** Ganz richtig! Um die Natur zu schützen – sie sieht es ja nicht ein! – brauchst du zielgerichtete Aktivität. Ergriffenheit schützt die Urwaldriesen nicht vor den Heerscharen der Holzfäller. Du benötigst *Verstandesklarheit und Willensstärke: Du brauchst mich!*

**NATUR** Ganz im Gegenteil! Du machst ja einen *be-rechnenden* Tatmenschen aus ihm, vor dessen Medusenaugen die lebendigen Urbilder zu toten Gegenständen erstarren. Wer sich mir öffnet, wird von mir ergriffen, aber nicht handlungsunfähig. Wesen, die du befällst, machst du *besessen*, zu Machern, zu Tätern; die im Geiste – in dir! – bereits eine Autobahn durch den Dschungel ausrollen oder tausendjährige Bäume in Hochglanzpapier verwandeln.

**GEIST** Keinesfalls. Es waren *atkräftige Charaktere*, welche Wälder, Flüsse, Meere gerettet haben. Keine Schwärmer. Wenn ihr aus Gier immer wieder meine Gaben missbraucht, ist das nicht meine Schuld. Der Schlachtruf: *Zurück zur Natur!* hat die natürliche Gier der Menschen erst entfesselt ...

**NATUR** So eine Verdrehung!

**MENSCHENWESEN** Genug! Ich glaub' ich träume. Wart ihr immer schon so verfeindet? Aha, ihr zögert ... Lasst mich zusammenfassen. Mir geht es darum, dass möglichst viele Menschen die ökologische Umkehr mit Herz und Kopf mitvollziehen, hier und jetzt. Gebt ihr mir recht?

**NATUR & GEIST** Im Prinzip schon.

**MENSCHENWESEN** Also sollten wir bei den Menschen, die schon genügend zur Selbsthingabe fähig sind, die Selbstbehauptung stärken und umgekehrt. Diejenigen aber, denen beides ermangelt, müssen doppelt gestärkt werden. Und schließlich gibt es ebenso seelenvolle wie geistreiche Charaktere in Personalunion, die idealen Vermittler und Vorbilder. Ist es nicht so?

**GEIST** Ja, Sokrates!

**MENSCHENWESEN** Wie bitte?

**GEIST** Ach nichts, mir fällt nur ein, dass mich vor langer Zeit schon einmal einer so geschickt mit Worten eingefangen hat. Und dann spannte er mich ein ...

**MENSCHENWESEN** Also weiter. Ich kenne da eine vermittelnde Position. Hermann Hesse hat darüber im »Tractat vom Steppenwolf« geschrieben:

„Hier und jetzt keimt die langfristig lebenserhaltende Gesellschaftsform, von der die Zukunft abhängt. Ihre Saat sprießt in den zahllosen Aktionen, die zum Schutz des Lebens durchgeführt werden und in der neuen Sichtweise auf unsere wechselseitige Zusammengehörigkeit im lebendigen Körper der Erde – kühne, neue Erkenntnisse, sowohl von naturwissenschaftlicher als auch von spiritueller Seite. Auch wenn wir nichts davon in den Schlagzeilen und Nachrichten finden, geht doch eine stille Revolution vorstatten. Sie bringt uns nie da gewesene Veränderungen in der Art und Weise, wie wir die Dinge sehen, wie wir denken und uns verhalten. Ich stelle mir vor, dass zukünftige Generationen auf diese Jahrzehnte zurückschauen und sie die Zeit des »Großen Wandels« nennen werden. Es ist dies ein epochaler Umbruch von der selbstzerstörerischen industriellen Wachstumsgesellschaft hin zu einer langfristig lebenserhaltenden Gesellschaft.“

JOANNA MACY

Der Mensch ist ja keine feste und dauernde Gestaltung, er ist vielmehr ein Versuch und Übergang, er ist nichts anderes als die schmale, gefährliche Brücke zwischen Natur und Geist. Nach dem Geiste hin treibt ihn die innerste Bestimmung – nach der Natur zieht ihn die innigste Sehnsucht: zwischen beiden Mächten schwankt angstvoll bebend sein Leben.

Für die Praxis heißt das: Wir müssen den Schwärmern *und* den Machern, den Lebenstrunkenen *und* den Logikern Raum geben. Nur dann glückt eine ökologische Revolution, die mehr erreicht als weitere Naturreservate und genauere Mülltrennung. Aber wie geht es am schnellsten? Ihr habt ja vorher angedeutet, dass ihr schon einmal besser miteinander ausgekommen seid. Wann war das?

**NATUR** *War?* Es hat nie aufgehört! Die yogischen Übungen von Geistesruhe und Achtsamkeit gehören quasi schon zum Weltkulturerbe. Eine stille Massenbewegung, die das innere Gleichgewicht zwischen mir und dem Geist wieder herstellt. Das äußere wird folgen. Schon zehn Prozent, die Kontemplation praktizieren, ändern ein Dorf, eine Firma, sogar ein Gefängnis. Ganze Regionen: Ich blühe wieder auf!

**MENSCHENWESEN** Und was hat der Geist davon?

**GEIST** Ich ruhe in meiner Identität, anstatt mich vor schnell mit allen möglichen inneren und äußeren Vorgängen zu identifizieren. Steht schon im *Yoga-Sutra*. Die Identifikation ist eine billig verschleuderte Identität, sagt ein indischer Kommentator. So bin ich nicht mehr der Widersacher der »Seele«, sondern es herrscht fruchtbare Koexistenz – auch zwischen Denken und Fühlen, Technik und Natur.

**MENSCHENWESEN** So lange kann der Amazonas nicht warten.

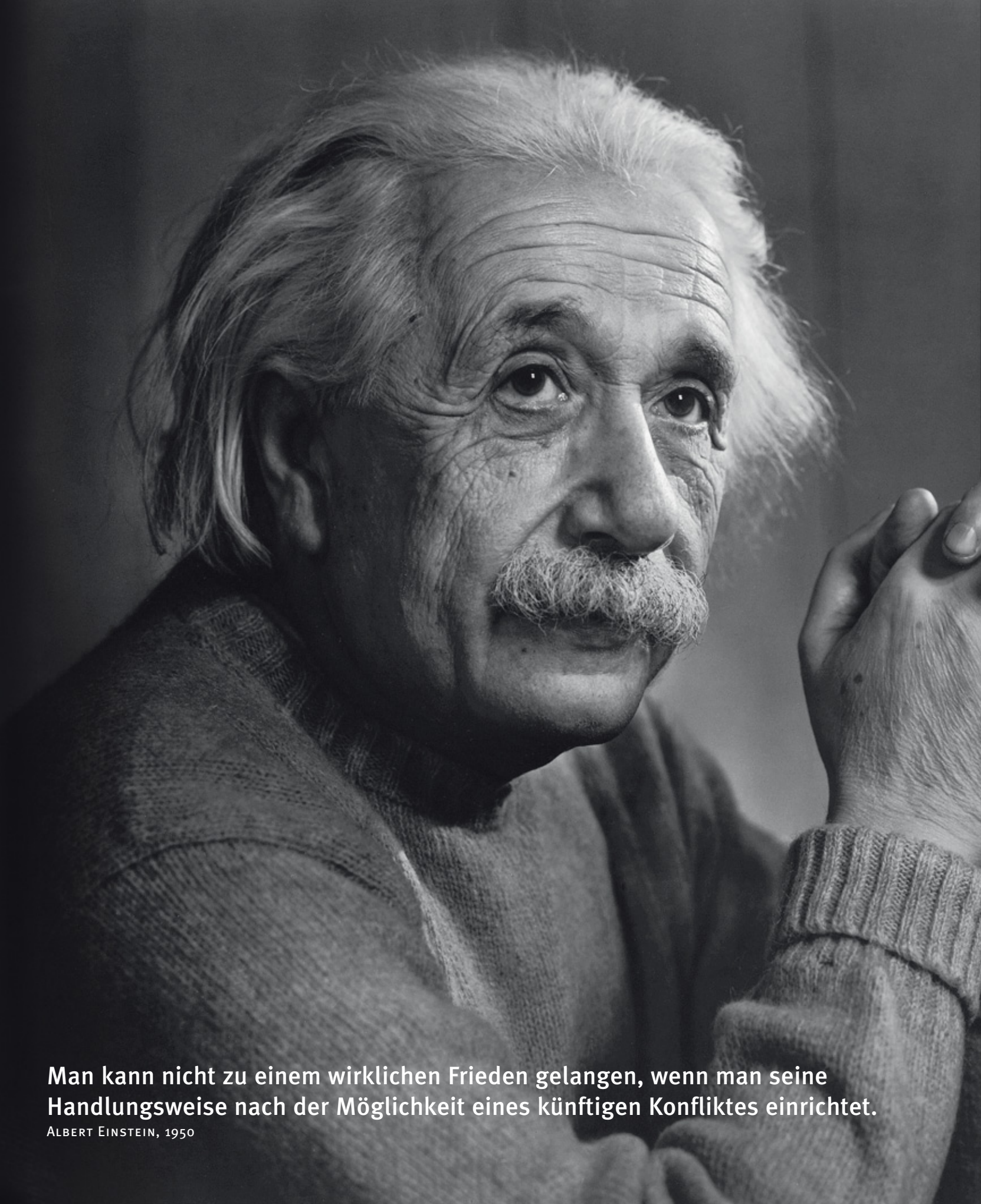
**NATUR** Es ist eine Haltung, die schnell alles durchdringt. Und sie ist nicht schwer zu verstehen. Es geht nach Wittgensteins Motto *Denk nicht, sondern schau!* Vor allem aber: Achtsamkeit ist hochansteckend! Auch für Hardcore-Kapitalisten. Nicht einmal Spekulanten sind immun.

**MENSCHENWESEN** Ein Beispiel: Wenn ich lerne, immer wieder auf den eigenen Atem in seiner Schönheit zu achten, dann werde ich vielleicht nicht nur meine Lungen achtungsvoller behandeln, sondern auch die grünen Lungen der Erde. *Ist es so einfach?*

**NATUR & GEIST** So ist es!

**MENSCHENWESEN** Ich träume wohl! Vielleicht ist die Umkehr einfacher, als wir glauben, weil wir nicht glauben können, dass sie im Grunde *einfach* ist. Zeit aufzuwachen!





# Mein Glaubensbekenntnis

Albert Einstein, 1932

**Z**u den Menschen zu gehören, die ihre besten Kräfte der Betrachtung und Erforschung objektiver, nicht zeitgebundener Dinge widmen dürfen und können, bedeutet eine besondere Gnade. Wie froh und dankbar bin ich, dass ich dieser Gnade teilhaftig geworden bin, die weitgehend vom persönlichen Schicksal und vom Verhalten der Nebenmenschen unabhängig macht. Aber diese Unabhängigkeit darf uns nicht blind machen gegen die Erkenntnis der Pflichten, die uns unaufhörlich an die frühere, gegenwärtige und zukünftige Menschheit binden.

Seltsam erscheint unsere Lage auf dieser Erde. Jeder von uns erscheint da unfreiwillig und ungebeten zu kurzem Aufenthalt, ohne zu wissen, warum und wozu. Im täglichen Leben fühlen wir nur, dass der Mensch um anderer willen da ist, solcher, die wir lieben, und zahlreicher anderer, ihm schicksalsverbundener Wesen.

Oft bedrückt mich der Gedanke, in welchem Maße mein Leben auf der Arbeit meiner Mitmenschen aufgebaut ist, und ich weiß, wie viel ich ihnen schulde.

Ich glaube nicht an die Freiheit des Willens. Schopenhauers Wort: »Der Mensch kann wohl tun, was er will, aber er kann nicht wollen, was er will«, begleitet mich in allen Lebenslagen und versöhnt mich mit den Handlungen der Menschen, auch wenn sie mir recht schmerzlich sind. Diese Erkenntnis von der Unfreiheit des Willens schützt mich davor, mich selbst und die Mitmenschen als handelnde und urteilende Individuen allzu ernst zu nehmen und den guten Humor zu verlieren.

Nach Wohlleben und Luxus strebte ich nie und habe sogar ein gut Teil Verachtung dafür. Meine Leidenschaft für soziale Gerechtigkeit hat mich oft in Konflikt mit den Menschen gebracht, ebenso meine Abneigung gegen jede Bindung und Abhängigkeit, die mir nicht absolut notwendig erschien.

Ich achte stets das Individuum und hege eine unüberwindliche Abneigung gegen Gewalt und gegen Vereinsmeierei. Aus allen diesen Motiven bin ich leidenschaftlicher Pazifist und Antimilitarist, lehne jeden Nationalismus ab, auch wenn er sich nur als Patriotismus gebärdet.

Aus Stellung und Besitz entspringende Vorrechte sind mir immer ungerecht und verderblich erschienen, ebenso ein übertriebener Personenkultus. Ich bekenne mich zum Ideal der Demokratie, trotzdem mir die Nachteile demokratischer Staatsform wohlbekannt sind. Sozialer Ausgleich und wirtschaftlicher Schutz des Individuums erschienen mir stets als wichtige Ziele der staatlichen Gemeinschaft.

Ich bin zwar im täglichen Leben ein typischer Einspänner, aber das Bewusstsein, der unsichtbaren Gemeinschaft derjenigen anzugehören, die nach Wahrheit, Schönheit und Gerechtigkeit streben, hat das Gefühl der Vereinsamung nicht aufkommen lassen.

Das Schönste und Tiefste, was der Mensch erleben kann, ist das Gefühl des Geheimnisvollen. Es liegt der Religion sowie allem tieferen Streben in Kunst und Wissenschaft zugrunde. Wer dies nicht erlebt hat, erscheint mir, wenn nicht wie ein Toter, so doch wie ein Blinder. Zu empfinden, dass hinter dem Erlebbareren ein für unseren Geist Unerreichbares verborgen sei, dessen Schönheit und Erhabenheit uns nur mittelbar und in schwachem Widerschein erreicht, das ist Religiosität. In diesem Sinne bin ich religiös. Es ist mir genug, diese Geheimnisse staunend zu ahnen und zu versuchen, von der erhabenen Struktur des Seienden in Demut ein mattes Abbild geistig zu erfassen.

**Das Schönste und Tiefste, was der Mensch erleben kann, ist das Gefühl des Geheimnisvollen.**

ALBERT EINSTEIN

**Man kann nicht zu einem wirklichen Frieden gelangen, wenn man seine Handlungsweise nach der Möglichkeit eines künftigen Konfliktes einrichtet.**

ALBERT EINSTEIN, 1950



Das Zitat stammt von Andrew Jackson (1767 – 1845). Jackson war von 1829 bis 1837 der 7. Präsident der Vereinigten Staaten und ist der Gründer der Demokratischen Partei der USA.

# Ärb'suche

**Die Geschichte, die ich hier erzähle, habe ich vor Jahren im Radio gehört. Von der Mutter eines der Kinder, die beteiligt waren. Weil sie mir so gar nicht aus dem Kopf will, habe ich sie aufgeschrieben. Das Copyright hat jedoch die Wirklichkeit. Nicht in den Details – die wurden damals nicht dazu gesagt – sondern was den Kern der Geschichte betrifft.**

**I**n der kleinen, österreichischen Stadt K. wollte die Lehrerin der zweiten Klasse Volksschule zu Weihnachten mit den Kindern ein Krippenspiel aufführen. Damit alle mitmachen können, hatte sie dem Spiel so viele Rollen hinzugefügt, dass man sogar noch aus der Nachbarklasse ein paar Engel braucht. Diese sollten – nach Maria und Josefs vergeblicher Herbergssuche – dann alle im Stall um die Krippe herumswirren, damit Maria, vom Publikum unbemerkt, die Babypuppe unter ihrem Mantel hervorholen und in die Krippe legen könnte.

Mehrere Mädchen wollten Maria sein. Schließlich gab die Lehrerin die begehrte Rolle der kleinen Sabine. Und Peter, der so schön Hochdeutsch sprach, durfte der Josef sein. Auch Hirten- und Engelrollen fanden reißenden Absatz. Die drei Weisen aus dem Morgenland sollten als Abschlussbild an die Wand projiziert werden.

Nur die Rolle des hartherzigen Wirten, der Maria und Josef von seiner Schwelle jagt, wollte niemand spielen. Keines der Kinder wollte die Eltern des Jesukindes von der eigenen Türe fortjagen.

Seit Herbst gab es in der Klasse auch den kleinen Abdullah. Er kam von weit. Und sprach wenig Deutsch. Er wusste auch gar nicht, was da auf ihn zukam. Das seltsame Wort »Ärb'suche« verstand er nicht. So nahm er die Rolle des Wirten gern, denn er war froh, dass er mitmachen durfte.

Ein bisschen genierte sich Abdullah, dass seine Eltern nicht so eifrig mitwirkten, wie die meisten anderen Eltern, vor allem die meisten Mütter. Da wuchsen Engelflügel und weißgoldene Gewänder, ein knorriger Wanderstock für Peter-Josef war da, Sabine-Maria bekam ein blaues Gewand mit weitem Mantel, unter dem sie die Babypuppe verstecken konnte.

Hartherzige Wirte sind angeblich dick. Abdullah musste sich ein Kissen vor den Bauch binden lassen. Von

seinem Vater durfte er nach langem Bitten und Betteln eine alte Weste, die noch von ganz zu Hause war, mitnehmen. Das bunt gebänderte Stück, das Abdullah fast bis zu den Knien reichte, gefiel der Lehrerin, worüber sich Abdullah sehr freute. Die wenigen Textzeilen sagte er nahezu Tag und Nacht vor sich hin, sodass er bei den Proben seine Rolle bald ganz ausgezeichnet erfüllte.

Dann kam der große Tag: Die Aufführung!

Die Aufregung der Kinder wuchs ins schier Unermessliche. Eltern, Geschwister, Tanten, Onkel, Omas und Opas waren gekommen, saßen auf Klappsesseln und unbequemen Bänken im Turnsaal, bestaunten die Holzlatten um die leere Krippe, die den Stall andeuteten, und ein Stück rechts davon die tapezierten Bananenkisten, die das Haus waren, aus dem der Wirt kommen sollte. Die Kinder hatten ihre Kostüme angezogen, Musik erklang, das heiß ersehnte Spiel konnte beginnen.

Sabine-Maria, die Puppe gut im Mantel versteckt und an den Bauch gepresst, geht mit gesenktem Köpfchen neben Peter-Josef den weiten Weg von Nazareth nach Bethlehem. Die beiden beklagen ihr schweres Schicksal und die Mühen der Reise. Sie hoffen auf einen warmen Platz für die Nacht und klopfen beim Wirtshaus an. Abdullah öffnet die Türe: »Was wollt ihr?«

»Wir brauchen Herberge für die Nacht«, gleichzeitig antworten es Maria und Josef.

»Was zahlt ihr mir?« fragt Abdullah.

»Wir sind arm. Wir haben kein Geld!«

»Ich habe keinen Platz für Euch!«, sagt der Wirt.

Josef: »Sieh, wie es um sie steht!«

Maria: »Bitte lass uns ein!«

»Äh?«, sagt Abdullah, »äh?«. Dann: »Ja! Ihr seid arm! Kommt! Kommt herein!« und er winkt den beiden, in sein Haus zu treten.

Maria und Josef starren ihn an. Die Lehrerin flüstert den richtigen Text: »Fort von hier!«. Abdullah reagiert nicht. Auch den hastigen Anweisungen von mehreren Seiten kann er nicht folgen. Die Kinder wissen nicht weiter. Maria kämpft mit den Tränen. Schließlich führt die Lehrerin das heilige Paar zum Stall, holt die Englein für das Schlussbild und hält zwischendurch ein paar aufgeregte Leute davon ab, Abdullah zu belehren.

Bei Musik, etlichen »Pst-pst!« und den drei Weisen aus dem Morgenland kehrt wieder so etwas wie Ruhe ein. Aber der Vater von Abdullah war sehr stolz auf seinen Sohn.



**ELISABETH SCHRATTENHOLZER**

Ao.Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> phil., Autorin; Trainerin für Atem, Stimme, Kommunikation; lehrt »Sprachgestaltung« und »Sprecherziehung« an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien.

## INTERNET

[www.elisabeth-schrattenholzer.at](http://www.elisabeth-schrattenholzer.at)

**Wenn das Gesetz so beschaffen ist, dass es dich zwingt, einem anderen Unrecht anzutun, dann, sage ich, brich das Gesetz. Mach dein Leben zu einem Gegengewicht, um die Maschine aufzuhalten.**

HENRY DAVID THOREAU



**VIELE KLEINE LEUTE, AN VIELEN KLEINEN ORTEN, DIE VIELE KLEINE DINGE TUN, WERDEN DAS ANTLITZ DIESER WELT VERÄNDERN.**

SPRICHWORT DER XHOSA

brenn  
stoff

## Wir müssen weiter Bäume pflanzen



Gast auf Erden

### So könnt's gehen

Im GEA-Sommer-Album haben wir unser neues Möbel GAST AUF ERDEN vorgestellt. Ein einfaches, schönes Holzgestell mit einer soliden Buchen-Arbeitsplatte. Als Laden empfehlen wir einfach die Obst- und Gemüseschachteln, die man in den Supermärkten gratis bekommt. Das Ganze ist zweckmäßig, kostet nicht viel und schaut meistens ziemlich cool aus. Damals schrieb ich folgende Überlegungen in meinen Begrüßungsbrief:

*Ich habe einen Freund, der verkauft Küchen in der Preislage von 50.000 bis 100.000 Euro. Ich habe mir diese Küchen angeschaut. Jedes Detail ist durchdacht, jede Lade schließt mit einem sanften f-f-f-t, alles glänzt oder glänzt nicht, je nach Kundenwunsch ... und nun, FreundIn, frage ich dich: Wofür, wofür? Trotz dieser wunderbaren f-f-f-t-Laden ist die Scheidungsrate nicht gesunken oder die Vitalität gewachsen.*

Nun bekam ich vor wenigen Wochen von einem Rechtsanwalt einen sechsseitigen, handgeschriebenen Brief, in dem er mir erzählte, er habe im GEA-Sommer-Album meine Gedanken zu »Küchen« gelesen. Dabei stieg in ihm die Überlegung und Erwägung auf, ob wirklich alles sinnvoll und notwendig war, was er und seine Tochter letzte Woche bei deren Küchenbestellung hineingepackt hatten. Er stellte diese Frage auch seiner Tochter. Langsam fingen sie an, das eine und andere aus dem Auftrag herauszustreichen. Als sie damit fertig waren, kamen sie auf eine Ersparnis von 8.000,- Euro. Und dann schrieb er den berührenden Satz: »Und diese 8.000,- Euro können wir jetzt

deinem Afrika Konto zukommen lassen!« Als ich das las, hatte ich mit den Tränen zu kämpfen. Jetzt beim Schreiben kämpf' ich wieder und ich spüre ganz genau: So könnt's gehen. HEINI

### Die Liebhaberin des Lebens Zum Tod von Wangari Maathai

Wer dieser Frau begegnen konnte, wusste um die Kraft des afrikanischen Kontinents. Eine drängende, tief mit der Erde verbundene Kraft war ihr zu eigen, eine unendliche Liebe zum Leben, ein ungebrochener Optimismus selbst angesichts der tiefsten Krise. Schon lebend konnte sie einem die Tränen in die Augen treiben, einfach wegen der Schönheit und Energie, mit der sie dafür einstand, das Leben lebendiger zu machen. Die Frau, die vor rund 35 Jahren in Kenias Hauptstadt Nairobi aus purer Hoffnung einen symbolischen Baum am »Tag der Erde« gepflanzt hatte und damit eine Bewegung begründete, die mit mehr als 40 Millionen Baumpflanzungen große Teile ihrer Heimat wieder aufforstete, ist im Alter von 71 Jahren gestorben.

Mehr als drei Jahrzehnte ist es her, dass die Biologin Wangari Maathai in Kenia verzweifelt nach einem Ausweg aus dem Teufelskreis aus Unterentwicklung, Armut und Diktatur suchte. Aus dem landwirtschaftlich reichen ostafrikanischen Land war durch Kolonialismus und eine an Profit und Exporten orientierte Entwicklungspolitik tote Erde geworden. Die Qualität der Böden nahm ab, ohne Wurzeln wurde die dünne Humusschicht vom Wind abgetragen, es gab immer weniger Feuerholz für die Armen zum Kochen und Heizen. Die Versteppung und Ausdehnung der Wüsten nahm zu, das Grundwasser sank immer tiefer. Für ein Land wie Kenia, in dem 90% der Menschen auf und vom Land leben und Holz 75% des Energiebedarfs deckt, war das eine katastrophale Entwicklung.

Bei der jungen kenianischen Wissenschaftlerin Wangari Maathai wuchs die Einsicht, dass völlig neue Wege begangen werden müssen. Um das Problem an der Wurzel zu lösen, kam sie auf die visionäre Idee, das Land neu zu »verwurzeln«. Mehr Bäume, so erkannte sie, könnten die Lösung sein. Bäume könnten Feuerholz liefern, düngendes Laub, Früchte, Honig, Heilkräuter und neue Rohstoffe für Häuser, Zäune und Gebrauchswaren. Bäume konnten die Schönheit der Landschaft wiederbeleben und mit ihr die Liebe zum

**Es gibt Dinge, für die es sich lohnt, eine kompromisslose Haltung einzunehmen.**

DIETRICH BONHOEFFER

„ Ich glaube immer noch an die biblische Vision vom Garten Eden. Ich vergleiche diesen Garten immer wieder mit unserem Planeten. Und ich sehe, wie wunderschön dieser Planet ist. Im Garten Eden wurden wir zu den Treuhändern ernannt, unsere Aufgabe war es, diesen Garten zu pflegen, damit er uns vollständig mit Freude füllen könne und Erfüllung gebe. Ich halte es für absolut möglich, dass wir diesen Garten Eden überall dort erschaffen können, wo wir sind. “

WANGARI MAATHAI (1940 – 2011)



Wangari Maathai, Mutter der Bäume

www.greenbeltmovement.org

## Wir müssen weiter Bäume pflanzen

Land, sie lieferten Lebensqualität und Schatten, Nahrung für Leib und Seele. Als Wangari Maathai mit ihrer Idee, in Kenia 15 Millionen Bäume zu pflanzen, im staatlichen Forstamt vorstellig wurde, lachte man sie aus und versprach ihr voreilig, für die nötigen Samen schon sorgen zu können. Das Lachen sollte den Staatsförstern schon bald vergehen. Längst sind fast dreimal so viel Bäume gepflanzt. Überall im Land sind Baumschulen entstanden. Kenia ist von einem Netz grüner Gürtel überzogen. Die Landbevölkerung hat dabei ihr Selbstbewusstsein wieder gefunden, sich politisch organisiert und den Potentaten Daniel arab Moi nach Jahrzehnten der Diktatur zum Teufel gejagt. Wangari Maathai, die in ihrer Heimat zärtlich »Mama Miti« genannt wird, »Mutter der Bäume«, hat an dieser Entwicklung maßgeblichen Anteil. Die Frau, von der der Diktator wütend sagte, sie habe ein »Moskito im Kopf«, die Frau, deren Ehemann sich von ihr trennte, weil sie »zu klug, zu stark, zu selbstbewusst und wortgewandt« sei, die Frau, die als erste Afrikanerin einen Dokortitel erwarb und Professorin wurde, die Frau, die den »Alternativen Nobelpreis« 1984 und zwanzig Jahre später, 2004, den Friedens-Nobelpreis verliehen bekam, starb am 25. September 2011 im Kreis ihrer Familie an Gebärmutterhalskrebs. GESEKO VON LÜPKE

### Wir müssen weiter Bäume pflanzen

Die Nachricht vom Tod von Wangari Maathai bekam ich von meinem Freund Bernhard Wagenknecht, der in der renommierten »Gartenbauschule Schönbrunn« in Wien unterrichtet. In seinem Brief meinte Bernhard lapidar: »Wir müssen weiter Bäume pflanzen.« Sofort schrieb ich an meinen Freund Symon Ntaiya, dessen Schule (150 km westlich von Nairobi) wir seit einem Jahr maßgeblich unterstützen, dass wir das Erbe von Wangari Maathai fortsetzen müssen. How? Wie? – By planting trees! Symon schrieb mir sofort zurück, dass er Wangari Maathai schon vor 33 Jahren kennenlernen durfte und dass ihr Anliegen, Bäume zu pflanzen, auch das seine sei. In Null-komma-Nix beschlossen wir, in seiner Schule eine Baumschule zu etablieren. Die Gartenbauschule Schönbrunn hat bereits zugesagt, dieses Projekt mit ihrem Knowhow zu unterstützen. Eine Hürde, die es noch zu nehmen gilt, ist das leicht salzige Brunnenwasser, das durch seinen hohen Natriumgehalt die dortigen Böden für so manche Pflanze unfruchtbar macht. Wunderbar, dass wir

mit der Hochschule für Bodenkultur für dieses Problem einen kompetenten Ansprechpartner und Mitdenker gewinnen konnten. Symons Schule ist während der Schulmonate nicht nur Schule, sondern auch Heimat für zirka 350 Nomadenschulkinder. Nomadenschulkinder kann man naturgemäß nur in einer Schule mit Internatsbetrieb unterrichten. Das erschwert und verteuert den Schulbetrieb erheblich. Wie schön, dass wir, die Gemeinschaft der *brennstoff*-LeserInnen, diese Schule unterstützen können. Im Hinblick auf unsere Baumschule und das Bäume-pflanzen sind gerade »unsere« jungen Nomaden prädestiniert dafür, das Bäume-pflanzen weitem zu verbreiten. Und das ist dringend nötig.

Überall entlang der kenianischen und tansanischen Straßen findet man Frauen, die gesammeltes Feuerholz zu riesigen Bündeln geschnürt, zum Verkauf anbieten. Maria Schiestl hat uns auf der langen Fahrt von »ihrem« Krankenhaus in Entasekera in Südkenia zu Symons Schule nach Narok riesige Landflächen gezeigt, auf denen heute so gut wie kein Strauch, geschweige denn ein Baum mehr wächst. Als Maria vor gut 20 Jahren nach Kenia kam, war hier noch dichtes Buschland, das aber nach und nach zu Feuerholz verarbeitet wurde. Feuerholz, das in Millionen offener Feuerstellen, die tagtäglich im ganzen Land zum Kochen und Heizen benötigt werden, verbrennt. So wollen wir mit unserer (Ihrer/deiner und meiner) Hilfe und Engagement neue (Baum)Wurzeln schlagen und Samen für eine neue (alte?!) Zukunftsfähigkeit legen. Auf dass die Bäume möglichst bald in den afrikanischen Himmel wachsen mögen. *Karibu sana!* HEINI

### Walking Safari

Von der GEA Walking Safari lässt man am besten diejenigen erzählen, die diese Reise mit unserem Freund Emmanuel Killel schon miterlebt haben. Unter [www.gea-brennstoff.at/walkingsafari](http://www.gea-brennstoff.at/walkingsafari) stehen alle bisher bei uns eingetroffenen Reiseberichte zur Nachlese. Interesse? Renate war auch schon dort: [renate@gea.at](mailto:renate@gea.at) *Safari njema!* Gute Reise!

### GEA-Reisetermine nach Tanzania

- |                        |                           |
|------------------------|---------------------------|
| 2. bis 8. Februar 2012 | 1. bis 7. Mai 2012        |
| 3. bis 9. März 2012    | 30. Mai bis 5. Juni 2012  |
| 1. bis 7. April 2012   | 28. Juni bis 4. Juli 2012 |



Wangari Maathai  
**Afrika, mein Leben.**  
Erinnerungen  
einer Unbeugsamen  
Dumont, 2008

Stefan Ehlert  
**Wangari Maathai – die Mutter der Bäume**  
Die erste afrikanische  
Friedensnobelpreisträgerin  
Herder, 2007

Weitere Informationen über unsere Afrika-Projekte finden Sie auf unserer Homepage: [www.gea.at/afrika](http://www.gea.at/afrika)

SPENDENKONTO lautend auf  
**Heinrich Staudinger für Afrika**  
Kennwort: Hunger  
Konto-Nr. 1.370, Raika 32415  
IBAN: AT18324150000001370  
BIC: RLNWATWWOWS

Wangari Maathai | Kenia, Oktober 2004 | Foto: Mia MacDonald

# Oskarl

für Improvisierer und Innen



## Gessn!

**G**iesen Oskarl-Beitrag – ein Weinregal, komponiert aus roten Ziegeln, alten Skiern und einer Prise Staub – hat Architekt Bramhas bereits am 26. 1. 2007 eingereicht. Justament, als knapp fünf Jahre später (!) wieder einmal die Frage auftauchte, welcher Oskarl-Vorschlag in den *brennstoff* kommen sollte, haben Zeit und Zufall Bramhas' – übrigens handgeschrieben – Brief samt Weinkellerfoto punktgenau an die Oberfläche von Staudingers kreativem Saustall gespült. Nun, wenn etwas – nach so langer Zeit – sich so geschickt in den Vordergrund wurschtelt, brauchst du nicht mehr lange nachdenken, wer den Oskarl bekommt. Die Sache ist dann, wie man so sagt, *gegessen*, oder, auf gut Österreichisch: *gessn!* MOREAU

## Die Traube und der Wein

Als er im Sterben lag, murmelte der Winzer Marcela etwas ins Ohr. In seiner letzten Stunde vertraute er ihr sein Geheimnis an: »Die Traube«, flüsterte er, »die Traube wird aus Wein gemacht.« Marcela Pérez-Silva erzählte es mir, und ich dachte: Wenn die Traube aus Wein gemacht wird, dann sind wir vielleicht die Worte, die erzählen, was wir sind.

EDUARDO GALEANO, *Das Buch der Umarmungen*

## Ökumenischer Dialog

»Trinken ist ein Laster – ist das klar, Herr Paster?«

»Alles klar, Herr Kaddinal – dasselbe bitte nocheinmal!«

ROBERT GERNHARDT

# brennstoff FörderABO

So können Sie uns helfen

Unter allen neuen brennstoff FörderABO nentInnen verlosen wir

17 x UMKEHRkreisel



Umkehren heißt nicht selten die Dinge auf den Kopf stellen. Unsere Umkehrkreisel sind dafür die perfekten Trainingsgeräte. Ganz Kreisel tanzen sie erst pflichtgetreu um ihre Achsenmitte, bis die physikalische Zaubehand sie zur Umkehr und zum Kopfstand zwingt. Stimmt der Zeitpunkt, versetzt sie das sofort in neuen Schwung ...

oder 17 x das Buch ENDE DES GEHORSAMS von Anneliese Rohrer

»Niemand«, schrieb Hannah Arendt einmal, »niemand hat das Recht zu gehorchen«. So gesehen ist Österreich ein Volk von Rechtsbrechern. Zu Recht besorgt wegen dem schleichenden Verfall unserer Demokratie hat die Journalistin Anneliese Rohrer einen leidenschaftlichen Aufruf zu Gehorsamsverweigerung und politischer Einmischung verfasst (siehe auch Seite 25), den wir gern als FörderABOGeschenk an Sie weitergeben möchten.

Der brennstoff ist gratis, aber nicht umsonst. Darum bitten wir Sie um Hilfe. Mit einem Jahres-FörderABO ▶ um 15,- ▶ um 25,- ▶ um 35,- oder ▶ um ..... Euro können Sie den brennstoff leben und unsere Möglichkeiten wachsen lassen.

Willkommen im Club der brennstoff-Freundinnen und -Freunde!

Wir schicken Ihnen 4 mal im Jahr den brennstoff.

brennstoff FörderABO PSK-Konto-Nr. 9.647.574 · BLZ 60000 · Konto lautend auf »Heinrich Staudinger GmbH« · BIC: OPSKATWW · IBAN: AT81600000000964 7574 · Kennwort: brennstoff

Bitte geben Sie Ihren Namen und Ihre Adresse an; schreiben Sie an:

brennstoff@gea.at

# GE GE GE

Gelesen. Gehört. Gesehen.



Umkehren in Österreich | Bitte lesen Sie:

Anneliese Rohrer **Ende des Gehorsams**

Die schlimmste Gefahr für die Demokratie, so die Journalistin Anneliese Rohrer, sind ihre Bürger. Denn sie schweigen, wenn sie Unrecht sehen, sie ziehen es vor, sich nicht einzumischen – oder sie schimpfen einfach nur. Das tun die Österreicher gerne, wie Anneliese Rohrer selbst bei ihren Mutbürger-Stammtischen anfangs bemerken musste. In ihrem Buch »Ende des Gehorsams« fragt Rohrer etwa mit Recht, warum sich in Österreich niemand ernstlich aufregt, wenn Korruption und Justizversagen den Staat lahmlegen. Als ihr eigenes großes Versagen nennt sie die Unterstützung der FPÖ in den 1990er Jahren. Heute sagt sie: es braucht nicht Wut, sondern Mut und Engagement, und vor allem Vernetzung, um etwas zu verändern. URSULA BAATZ

Susanne Scholl **Allein zu Hause**

Den Finger auf die Asyl-Politik – einen der sehr wunden Punkte unserer Alpenrepublik – legt die langjährige ORF-Journalistin Susanne Scholl in »Allein zu Hause«. Susanne Scholl stammt aus einer Familie, die vor den Nazis flüchten musste und froh war, in England aufgenommen zu werden. Österreich nimmt Flüchtlinge nur ungern auf. Gerade der jüngste UNHCR-Bericht über den Umgang mit minderjährigen Flüchtlingen in Österreich macht deutlich, wie wenig »uns« die »anderen« kümmern. Wer Menschenrechtsverletzungen an anderen zulässt, verletzt sich letztenendes selbst. Dabei wäre es gar nicht so schwierig, »umzukehren« und einen anderen Weg einzuschlagen. Es würde schon reichen, Schimpfereien über die anderen zu stoppen, oder Unrecht deutlich beim Namen zu nennen, oder – drei Schritte mehr – Caritas und Diakonie in irgendeiner Form bei ihrem Engagement für Asylwerber zu unterstützen. UB

Rubina Möhring **Die Asylfalle**

nötiges Sachwissen fürs Engagement findet sich in Rubina Möhrings Buch »Die Asylfalle«. Möhring, Präsidentin der österreichischen Sektion von »Reporter ohne Grenzen« hat nachrecherchiert, wie österreichische Gesetze und Gerichte mit Asylwerbern verfahren. Sie analysiert Fälle und zeigt die rechtliche,

politische und gesellschaftliche Situation in Österreich auf, die der Hintergrund für die Missstände im österreichischen Asylwesen sind. UB

Die Zukunft des Landes hängt vom Verhalten der Mehrheit seiner Bürger ab. Es ist die Einstellung der Gesamtbevölkerung, die ein Multiorganversagen der Demokratie verhindern kann. ANNELIESE ROHRER

www.meinOE.at Demokratie-Volksbegehren

Mit Meinungsfreiheit, Gerechtigkeit, Demokratie ist es wie mit der Gesundheit: man erkennt ihren Wert oft erst, wenn es zu spät ist. Darum ist vorbeugen bekanntlich besser als heilen. Nicht korrupte Politiker bedrohen die Demokratie, sondern unsere Gleichgültigkeit. Ob die demokratischen Institutionen weiter geschwächt oder aber gestärkt werden, hängt von uns ab. Bitte mischen Sie sich ein, informieren Sie sich und unterstützen Sie das Demokratie-Volksbegehren. Mehr darüber im Internet unter [www.meinOE.at](http://www.meinOE.at) MOREAU

30 Jahre Goldegger Dialoge CD-Jubiläums-Edition

Was haben der Architekt und Maler Friedensreich Hundertwasser, die Soziologin und Erziehungswissenschaftlerin Marianne Gronemeyer, der Liedermacher Konstantin Wecker und der Hirnforscher Gerald Hüther gemeinsam? – Sie alle sind in den vergangenen drei Jahrzehnten als Referenten bei den »Goldegger Dialogen« auf Schloss Goldegg im Salzburger Pongau aufgetreten. Aus Anlass der 30. Veranstaltung heuer im Frühsommer (»Wofür und wovon wir leben«) wurde eine CD-Edition mit 18 verschiedenen Vorträgen auf sechs CDs herausgegeben. Außer den Genannten sind noch der Psychoanalytiker Arno Gruen, der Arzt Ruediger Dahlke, die Psychotherapeutinnen Ingrid Riedel und Verena Kast, der Theologe und Mönch David Steindl-Rast, die Autorin und Psychotherapeutin Ursula Nuber und der Hirnforscher Joachim Bauer auf den Tonträgern vertreten. WB

30 Jahr Goldegger Dialoge. Die CD-Jubiläums-Edition ist erhältlich beim Kultur- und Seminarzentrum Schloss Goldegg, A-5622 Goldegg, Hofmark 1, Telefon +43 6415 8234-0 | E-Mail: [schlossgoldegg@aon.at](mailto:schlossgoldegg@aon.at) Internet: [www.schlossgoldegg.at](http://www.schlossgoldegg.at)



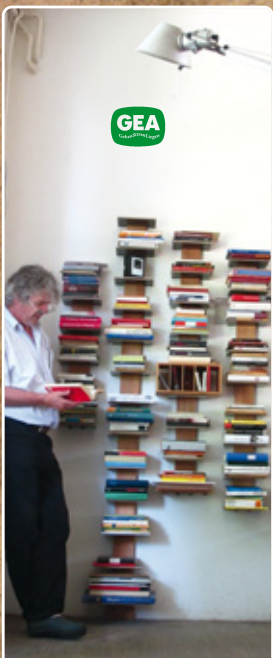
Anneliese Rohrer **Ende des Gehorsams** 136 Seiten, Klappenbrochure Braumüller Verlag, 2011 ISBN 978-3-99100-061-7



Susanne Scholl **Allein zu Hause** 176 Seiten, gebunden, ecowin, 2011 ISBN 978-3-7110-0005-7



Rubina Möhring **Die Asylfalle** 184 Seiten, Hardcover Czernin Verlag, 2011 ISBN 978-3-7076-0353-8



ICH HABE MIR DAS PARADIES IMMER ALS EINE ART BIBLIOTHEK VORGESTELLT.

JORGE LUIS BORGES

LESEWURM (70 cm) **jetzt € 70,-**

LESERATTE (140 cm) (Abb.) **jetzt € 90,-**

LESETURM (210 cm) **jetzt € 120,-**

Aktion für **brennstoff** LeserInnen

ZUBEHÖR beim Kauf von LESETURM, LESERATTE und LESEWURM:

ZETTELBOX statt € 26,- nur € 18,-  
SCHUBLADL statt € 18,- nur € 9,-



Einundzwanzig x in Österreich  
Acht x in Deutschland  
Ein x in der Schweiz

Alle Adressen auf der Rückseite dieser brennstoff-Ausgabe!

www.gea.at

GE GE GE

**10 Jahre connecting people  
Patenschaften für unbegleitete junge Flüchtlinge**

Man läuft mit den anderen mit und hat große Angst«, erzählt Mohamed der österreichischen Journalistin Teresa Arrieta. So begann Mohameds Flucht, die ihn Jahre später nach Österreich führen sollte. Zuerst in die Schubhaft, dann nach Traiskirchen und schließlich in eine Betreuungsstelle für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Minderjährige Flüchtlinge, die wie Mohamed ohne Eltern nach Österreich kommen, dürfen Deutsch lernen, einen Hauptschulabschlusskurs besuchen und werden auch sonst intensiver betreut als Erwachsene. Mit dem Erreichen der Volljährigkeit ist damit allerdings meistens Schluss. Dass Mohamed die damals begonnene HTL weiter besuchen kann, verdankt er seiner Patin Helga. Kennengelernt hat er sie auf Vermittlung der *Asylkoordination Österreich* im Rahmen des Patenschaftsprojekts *connecting people*.

Mohamed ist einer von über 200 jungen Flüchtlingen, die auf diese Weise jemanden gefunden haben, der/die sich besonders um sie kümmert. Die von der Asylkoordination vermittelten Patenschaften sollen den Flüchtlingsjugendlichen emotionalen Halt geben und einen guten Start in die österreichische Gesellschaft ermöglichen.

Das Patenschaftsprojekt *connecting people* feiert heuer sein zehnjähriges Bestehen. Jedes Jahr werden zwei Patengruppen mit bis zu 40 neuen Patenschaften vermittelt. Bevor die Patinnen und Paten »ihre« Jugendlichen kennenlernen, durchlaufen sie eine Schulung, die einen Einblick in die Rahmenbedingungen und Problematiken – rechtliche, soziale, psychische – gibt, mit denen die Jugendlichen konfrontiert sind. Die Asylkoordination vernetzt die Patenschaften zum Erfahrungsaustausch und Informationsaustausch und bleibt auch weiter Anlaufstelle für alle Fragen und Probleme, die im Verlauf einer Patenschaft auftauchen können. Das Interesse an Patenschaften ist erfreulich hoch, leider mangelt es aber an den nötigen finanziellen Mitteln. Trotz vieler positiver Medienberichte, ausgezeichnete externer Evaluation und der Verleihung der »Sozialmarie« (einem Preis für innovative Sozialprojekte) muss das Projekt jedes Jahr ums Überleben kämpfen.

**Sie möchten mehr erfahren, Patin/Pate werden oder spenden?**  
Bitte informieren Sie sich unter: [www.connectingpeople.at](http://www.connectingpeople.at)

**Filmipp:** LITTLE ALIEN, Regie: Nina Kusturica (2009). Nach dem Erfolg im Kino und vielen Schulvorstellungen gibt es LITTLE ALIEN nun auch auf DVD. Trailer und mehr: [www.littlealien.at](http://www.littlealien.at)

**Buchtipp:** WELL, COME! Literarische Portraits von jugendlichen Flüchtlingen und ihren PatInnen. Geb., 180 Seiten, Mandelbaum Verlag, November 2011. ISBN 978-3854763710

# GEA Akademie

Den Sinnen vertrauen, das Eigene entwickeln, neugierig bleiben oder: werden.

**1 KURS 1 BongoBongo – DAS Rhythmus- und Trommelseminar • Leitung: Franz Frank alias Bongo.**

»Ich bin noch ganz im Taumel der Trommlerei« – das hab ich im *brennstoff* bei der Ankündigung des ersten Trommelkurses mit Bongo geschrieben. Mittlerweile trommeln und taumeln schon ziemlich viele wie ich. So mancher Mitarbeiter der Waldviertler Schuhwerkstatt und der GEA-Möbelwerkstatt ist durch ihn zum Trommler geworden. Sein Sager: *Geht ned, kaun i ned – gib'ts ned!* macht einfach Mut zum Mitmachen. Franz Frank alias Bongo (ver)führt uns mit den einfachsten Übungen in Rhythmen, dass einem das Herz vor Freude zu hüpfen beginnt. Seine Behauptung – *Wenn jemand gehen kann, dann kann er auch trommeln. Jeder Mensch hat das drauf, sonst könnte er gar nicht leben. Ein-atmen, Aus-atmen, der Puls- und der Herzschlag, das alles sind Rhythmen, die in uns sind. Und dort müssen wir andocken. Wir müssen nur das umsetzen, was in uns drinnen ist und seit der Geburt in uns atmet und klopf* – wurde wahr.



Bongo gehört zu den Gründungsvätern der legendären Waldviertler Band »Bluespump«. Mit seiner überragenden Musikalität und seinem spielerischen Rhythmusgefühl war er über fünfzehn Jahre lang einer der Masterminds dieser Band.

*Power to the people. Let's beat and dance!* HEINI

**TERMIN** FR, 2. Dezember, 19 Uhr, bis SO, 4. Dezember 2011, 13 Uhr

**KURSBEITRAG** 140,- Euro

**ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

**2 KURS 2 Nix Geschenke Phantastische Müllgeschenke wider den weihnachtlichen Konsumwahnsinn – mit Tatjana Zinner.**

Wir leben in einer unfassbaren Wegwerf- und Müllproduzierergesellschaft. Gigantische Mengen von Waren aller Art treten, nicht selten noch in den Verpackungen, ihren letzten Weg auf die Müllhalden und in die Müllverbrennungsanlagen der westlichen Industrienationen an. Weihnachten bildet in diesem Wahnsinn alljährlich den traurigen Höhepunkt. Schenken um jeden Preis. Oft sind es im letzten Augenblick erstandene Verlegenheitsgeschenke, die Schenkende und Beschenkte gleichermaßen in Verlegenheit stürzen. Früher oder später sind sie Müll. Tatjana Zinner ist leidenschaftliche Müllsam-



lerin und Müllverwerterin. Mit großer Kühnheit und künstlerischem Kopf – Tatjana ist Künstlerin und hat bei Matheo Thun studiert – erweckt sie Petflaschen, alte Socken, Tetrapacks, Plastiksackerln – kurz: Müll aller Art – zu neuem, phantastischem Leben. Die Idee, mit Tatanas »Müllobjekten« dem vorweihnachtlichen Konsumwahnsinn ein Pendant in Ringelnatzschem Sinne zu setzen, ist naheliegend. Tatjana hat eine riesige Müllsammlung, die sie an diesem Wochenende zur Verfügung stellen wird, rät aber trotzdem eigenen Lieblingsmüll mitzubringen. So wollen wir euch, die ihr an diesem Adventwochenende auf den ultimativen Einkaufswahnsinn pfeifen und euch stattdessen von Ausgedientem und Weggeworfenem zu Nix-Geschenken inspirieren lassen wollt, mit Joachim Ringelnatz' Gedanken vom »Schenken« herzlich willkommen heißen. SYLVIA KISLINGER



*Schenke groß oder klein aber immer gediegen. Wenn die Bedachten die Gaben wiegen, sei Dein Gewissen rein. Schenke herzlich und frei. Schenke dabei,*

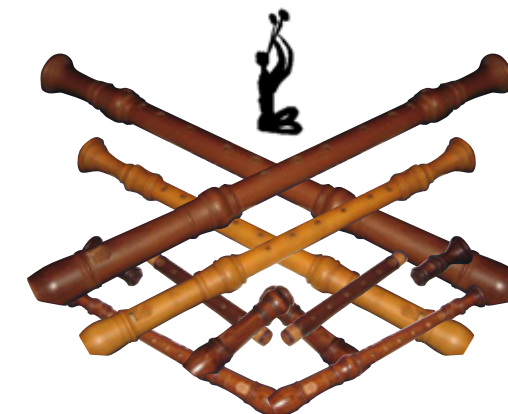
*was in Dir wohnt an Meinung, Geschmack und Humor, so dass die eigene Freude zuvor Dich reichlich belohnt. Schenke mit Geist ohne List. Sei eingedenk, dass Dein Geschenk Du selber bist.*

Joachim Ringelnatz

**TERMIN** FR, 2. Dezember, 19 Uhr, bis SO, 4. Dezember 2011, 13 Uhr

**KURSBEITRAG** 140,- Euro | 1 Erwachsener + 1 Kind 150,- Stipendien sind möglich

**ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



**3 KURS 3 Die Pfeifen lasst hören, die Freud zu vermehren ... Blockflötenseminar mit Florian Huber und Marianne Oppel.**

Als der Komponist John Cage sich in einen schalldichten Raum sperren ließ, um absolute Stille zu erleben, hörte er statt der erwarteten Stille zwei Klänge: einen hohen und einen tiefen – sein eigenes Nervensystem und seinen eigenen Blutkreislauf. Daraus schloss er, dass es Stille in diesem Sinne nicht gibt. Florian Huber ist Flötist und möchte an diesem Wochenende, in der sogenannten »stillsten Zeit des Jahres«, mit euch der Frage nachgehen, was ist, wenn Stille nicht die Abwesenheit von Klang, sondern jedes Klingen ist, das soeben klingt. Und der Klang ist in diesen drei Tagen ausschließlich der Blockflöte in ihrer ganzen Bandbreite gewidmet. Florian wird zum einen Stücke zum gemeinsamen Musizieren vorbereiten, will aber auch genügend Raum für mitgebrachte Solostücke und Ensembleliteratur lassen. Marianne Oppel ist eine unserer GEA Akademie-Ladies und außerdem eine begnadete Flötistin. Dank ihrer Initiative können wir an diesem Wochenende auch den Flötennachwuchs einladen. Große und kleine FlötistInnen, seid also herzlich willkommen zum gemeinsamen – und bestimmt nicht stillen – Flöten in der »stillsten Zeit« in Schrems. Bitte gebt für eine optimale Vorbereitung Marianne bei der Anmeldung bekannt, welche Blockflöte und welche Noten ihr vorhabt mitzubringen bzw. lasst uns wissen, welche Blockflöten (außer euren eigenen) ihr an diesem Wochenende gerne spielen möchtet. SYLVIA KISLINGER

**TERMIN** FR, 9. Dezember, 19 Uhr, bis SO, 11. Dezember 2011, 13 Uhr

**KURSBEITRAG** 140,- Euro

**ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

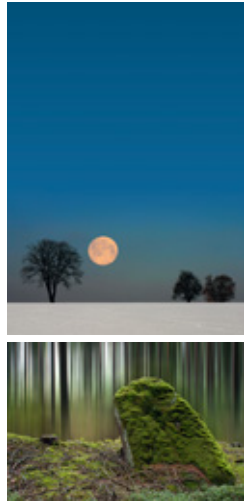
**GEA Akademie**  
Niederschrems Straße 4b  
3943 Schrems

**UNTERKUNFT**  
Unsere 17 wunderschönen Gästezimmer und unsere zwei neuen Wohnungen stehen für unsere Seminargäste bereit: Einzelzimmer 35,- Doppelzimmer 45,- Wohnung 1 (max. 4 Gäste) 70,- Wohnung 2 (max. 6 Gäste) 90,- oder Matratzenlager

**INFORMATION, ANMELDUNG, ZIMMERRESERVIERUNG**  
GEA Akademie (Renate, Marianne und Christine)  
Telefon 02853/765 03 61  
E-Mail: [akademie@gea.at](mailto:akademie@gea.at)  
[www.gea.at](http://www.gea.at)

**Nur ein Gebot kennt die Demokratie: aktiv sein.**

CARL VON OSSIEZKY



- im jänner wie im herbst ist es donnerstag
- im frühjahr ist es mittwoch schon um elf
- während der sonntag den winter über oder im august herrscht
- um zwölf uhr ist es sommer manchmal auch dezember

GERHARD RÜHM

**4 KURS 4 Wandern – Wahrnehmen – Aufnehmen Fotografieren mit allen Sinnen: Workshop zur digitalen Natur- und Landschaftsfotografie. Kursleitung: Wolfgang Dolak.** Wolfgang Dolak verbrachte seine Kindheit und Jugend in den wunderbaren Naturlandschaften seiner Waldviertler Heimat. In seiner Fotografie hat er mit der Zeit einen zutiefst »emotionalen« Stil entwickelt, der vor allem darauf abzielt, die Wahrnehmungsfähigkeit der Menschen für die Details einer Landschaft zu erhöhen. Zahlreiche internationale Auszeichnungen bestärkten ihn auf diesem Weg: »Gute Natur- und Landschaftsfotos zu machen, ist abhängig von einem intensiven Naturwahrnehmen. Die Verbundenheit mit der Landschaft und den in ihr lebenden Mitgeschöpfen wird im Bild erahnbar, manchmal richtig sichtbar. Das fotografische Knowhow soll uns helfen, den richtigen Augenblick ohne Pannen einzufangen. Weit weg von einem menschenzentrierten Weltbild sehen wir uns als MitbewohnerInnen dieses Planeten und nicht als seine BesitzerInnen. Der Blick fürs Detail wird schärfer. Die Achtung vor den kleinen Dingen wächst. Die eigene Bedeutung wird einschätzbarer und im glücklichen Fall auf das richtige Maß reduziert. Und irgendwann hat man endlich das Gefühl, kein Fremdkörper mehr zu sein, sondern dazu zu gehören.« – Wir bitten euch FotografInnen folgendes mitzubringen: ▶ Digitale Spiegelreflexkamera und Objektive unterschiedlicher Brennweite oder ▶ gute digitale Kompaktkamera ▶ Entsprechende Speichermedien und Übertragungskabel (z.B. USB-Kabel) ▶ Stativ ▶ Regenschutz und eine wasserdichte Kamera-Aufbewahrung, festes, hohes Schuhwerk (zum Beispiel Waldviertler ;-) HEINI

**TERMIN** FR, 6. Jänner, 19 Uhr, bis SO, 8. Jänner 2012, 13 Uhr  
**KURSBEITRAG** 140,- Euro  
**ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

**5 KURS 5 Hier und Jetzt. Die Kraft der Bewegung und der Gegenwart. Jonglierseminar mit Mario & Susanne Filzi.** Mario Filzi, mein Lieblings-Jonglierlehrer, sagt höflich: »Die Gedankenlehre abstellen«. Ich nenne es oft »Das innere Geschwätz stoppen«. Es ist schon seltsam, warum drinnen im Hirn dauernd was los ist, warum es so schwer ist, dass da drinnen – wenigstens für einige Augenblicke – Ruhe, Stille herrscht. Mario kann supergut jonglieren. Einfach toll. Außerdem ist er unser Großhändler für Jonglierartikel. Seine

Frau Susanne ist Atempädagogin. Miteinander bieten sie das Seminar »Hier und jetzt« an, in dem die beiden Übungen zeigen, die helfen, unsere *Gedankenrede* abzustellen. Mario durchs Jonglieren – jede/r wird's nach diesem Wochenende können. Susanne durchs Atmen – jede/r wird nach diesem Wochenende den eigenen Atem in einer Weise wahrnehmen, dass er/sie im Inneren die Stille hören kann. Hier ... bei uns im Waldviertel, und jetzt ... im Jänner dann. HEINI

**TERMIN** FR, 13. Jänner, 19 Uhr, bis SO, 15. Jänner 2012, 13 Uhr  
**KURSBEITRAG** 140,- Euro  
**ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

**6 KURS 6 Backgammon oder »Knirschende Ganglien am weißen Strand« · Ein Spielwochenende mit Günther Würfel.** In den 1970er Jahren grassierte in Südkreta ein seltsames Virus: es hieß Tavli, war ein griechisches Brettspiel und man fragte sich, ob davon Suchtgefahr ausginge. Wer am Nachmittag nach dem Sonnenbaden (weit und breit kein Ozonloch) ein Match im Kafonion verweigerte, der durfte strafweise am Abend keinen Ouzo trinken. In Zeiten wie den damaligen, bei diesem extrem hohen atmosphärischen Druck in den Strandbeisln, kam das der Höchststrafe gleich. Manch einer nannte das Tavli im



**Großvater Bai Dan** (Miki Manojlovic) lehrt seinen Enkel Alexander (Blagovest Mutafchiev) das Backgammonspiel. Still aus der Ilja-Trojanow-Verfilmung »Die Welt ist groß und Rettung lauert überall«. Buch und DVD sind im Handel erhältlich. | www.dieweltistgross.de

neudeutschen Jargon *Backgammon* und wir dachten, dass das vielleicht eine Dialektform des Tavli sei. Ist es nicht. Sondern genau umgekehrt. Die Regelunterschiede wirken auf den ersten Blick nur winzig, sind aber in seiner Gesamtauswirkung enorm. Zumindest seit ein uns leider nicht mehr bekanntes New Yorker Genie in den 1920er Jahren dem Brettspiel den Verdoppelungswürfel geschenkt hat. Dieser zwingt grau raus und weiß rein. Vor jedem Zug/Wurf knirschen die Ganglien. Kann frau den Würfel geben oder gegebenenfalls nehmen? Ein Tanz auf der Rasierklinge mit gar bösen Überraschungen. Das Seminar setzt sich das Ziel, die Grundmuster, -strukturen, -spielpläne und -strategien in einfacher Weise darzustellen, sowie sich dem Sonderkapitel Verdoppelungswürfel zu widmen. Zweitens wird versucht, das Erlernete im Spiel umzusetzen. Es wird also mehr gespielt als vorgetragen. Einfache Kenntnisse zur Wahrscheinlichkeitsabschätzung sind hinreichend, aber nicht notwendig. Die arithmetische Elastizität (wie sich von selber versteht) eines durchschnittlichen Zahlkellers ist notwendig, aber nicht hinreichend. Die Beherrschung des Zahlenraumes von 1 bis 36 ist notwendig und hinreichend. GÜNTHER WÜRFEL  
 P.S.: Im *Cafe Lange* in Wien – dort spielen wir hin und wieder die halbe Nacht Backgammon – nennen wir den Günther schlicht den »Weltmeister«. Im Lange sah es lange so aus, als würde ihm – dank seines Namens (Günther heißt Würfel) – mehr gelingen als uns, denn oft stand er schon nach wenigen Würfeln wesentlich besser da als wir. Seit wir aber seinen Unterricht genießen, stehen wir auch recht gut da. Es ist wie beim Skifahren. Je besser man es kann, umso lustiger wird es. Drum: spielen und lernen. Günther, mein Champion! Wunderbar, dass du kommst. Ich freu mich auf dieses Wochenende. Bis bald, Dein Heini

**TERMIN** FR, 20. Jänner, 19 Uhr, bis SO, 22. Jänner 2012, 13 Uhr  
**KURSBEITRAG** 140,- Euro | Die Hälfte vom Kursbeitrag wollen wir als Spielgeld einsetzen. Die Gewinne werden wir unserem Afrika-Konto zukommen lassen. So gibt's nur SiegerInnen.  
**ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

Vorbei an Sonderschulen, vorbei an Hallenbädern, vorbei an dumpfen Fressen, vorbei an Motorrädern, vorbei an einem Friedhof, vorbei an einem Rentner, vorbei an ein paar Nazis und einem Einkaufscenter. Und voll vorbei am Glück, darum: »Alle Mann wieder zurück!«

**DIE TOTEN HOSEN, Zurück zum Glück**

- 



**Portrait von Luca Pacioli** (um 1445 – 1514 oder 1517), der 1494 als Erster die doppelte Buchführung komplett beschrieben hat. Gemälde von Jacopo de Barbari, 1495

**7 KURS 7 Du lass dich nicht beherrschen! Ein Zahlenwochenende mit Robert Grollnigg.** Ziemlich oft ist Buchhaltung die Schwachstelle der Kreativen. Wie schade! Denn fast immer sind die Herrschenden auch diejenigen, die die Zahlen beherrschen. Egal wie blöd oder korrupt sie sind. Durch dieses Seminar soll das anders werden. Denn Robert Grollnigg wird »uns Normalen« und den Kreativen helfen, die Schönheit und Klarheit der Zahlen zu erfassen, um in Zukunft die richtigen Schlüsse daraus ziehen zu können. Es wird geiler als du denkst. Der Robert ist nämlich ein großer Italienfreund, und weil genau dort im 15. Jahrhundert die Buchhaltung, die wir heute noch verwenden, erfunden wurde, nutzt er für seine Zahlen die ganze Bandbreite italienischer Verführungskünste. So lernt man mit ihm anhand eines Fischerbootes aus Grado das System der Abschreibung kennen. Gewinn- und Verlustrechnung wird ganz schnell klar mit einem Campari Soda. Ein *dolce* Wochenende mit doppelter Buchhaltung und Einführung in die Bilanzen. Niemand wird uns nach diesem Wochenende noch einmal ein Buchhaltungs-X für ein Bilanz-U vormachen können. Künstler, Schuster, Rauchfangkehrer – kommt alle nach Schrems. *Benvenuti!*

**TERMIN** FR, 27. Jänner, 19 Uhr, bis SO, 29. Jänner 2012, 13 Uhr  
**KURSBEITRAG** 140,- Euro  
**ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

Nur ein Gast bin ich in dieser Welt vergänglicher Dinge, durch nichts in ihr gebunden. Keinem Land gehöre ich an, keine Grenzen schließen mich ein.

KRISHNAMURTI



SCHUHE UND TASCHEN



Einundzwanzig x in Österreich  
 Acht x in Deutschland  
 Ein x in der Schweiz

Alle Adressen auf der Rückseite dieser brennstoff-Ausgabe!

www.gea.at





it's only a glove  
no, it isn't my hand  
and what you call love  
is just a grain of sand

ERNST JANDL

**8 KURS 8 So sind die LettInnen gestrickt Nadel-künstlerInnenwochenendtreff mit Dace Bite und Lolita Villere.**

Manche Dinge trägt uns einfach der Himmel zu. So z. B. unsere wunderbaren Handschuhe aus Lettland. Renate, eine unserer Akademie-Ladies, hat Jahr und Tag ein Paar kunstvoll gestrickter Handschuhe auf dem Armaturenbrett ihres Autos liegen. Ein Geschenk von ihren FreundInnen aus Lettland. Diese Frauen sind wahre StrickkünstlerInnen mit einem unglaublichen Repertoire an traditionellen Mustern. Lettland bietet ihnen so gut wie keine Möglichkeit, eigenes Geld zu verdienen, und so war es doppeltes Glück, dass wir ihnen einen großen Strickauftrag geben konnten. Nun sind bei uns hunderte Handschuhe für die GEA-Läden eingetroffen. Jedes Paar individuell und eines kunstvoller als das andere. Wir waren uns sicher, dass wir das auch lernen wollen. Jetzt kommen Dace Bite und Lolita Villere mit ihrem ganzen handwerklichen Können und unzähligen Mustervorlagen für ein Wochenende zu uns nach Schrems. Eine der beiden musste letzten Monat operiert werden und hat uns erzählt, dass sie die Operation nur mit dem »Handschuhgeld« bezahlen konnte. Wunderbar. Ihr merkt schon: Stricken schreibt Geschichten und Stricken bereitet einen guten Boden für Gespräche. Drum, ihr StrickerInnen, packt Nadeln und Wolle ein und kommt an diesem Wochenende zum Stricken, Erzählen und Zuhören nach Schrems. Bringt gerne auch eigene Mustervorlagen mit.

SYLVIA KISLINGER

TERMIN FR, 3. Februar, 19 Uhr, bis SO, 5. Februar 2012, 13 Uhr

KURSBEITRAG 140,- Euro

ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

**9 KURS 9 Afrikanischer Tanzkurs mit Aliou Dieme**

Aliou Dieme kommt aus der Casamance, dem grünen Süden Senegals. Er besuchte das Konservatorium für Tanz und Musik und studierte danach an der Kunsthochschule »Mudra Afrique« in Dakar traditionellen und modernen Tanz, aber auch Tanzpädagogik, Schauspiel, Bewegungsimprovisation und Rhythmus. Seine Tourneen führten ihn in zahlreiche afrikanische Staa-

Die Poesie darf nicht untergehen. Wo sonst auf der Welt ließe sich dann noch Hoffnung finden?

LÉOPOLD SÉDAR SENGHOR



ten, nach Amerika und nach Europa. Seit 1987 lebt Aliou Dieme abwechselnd in Wien und in Senegal. Er gibt sein umfangreiches Wissen als Tanzlehrer in Workshops und Kursen in ganz Österreich und auch in Senegal an Erwachsene und Kinder weiter. Sein Unterricht basiert auf den traditionellen Tänzen der Dörfer Westafrikas sowie auf den alltäglichen Bewegungen und rituellen Gesten der Menschen. Die Begeisterung, die er durch den Tanz zum Ausdruck bringt, und sein ganz persönlicher Stil vermitteln ein Feuerwerk an Lebensfreude, dem sich hier in Schrems bisher noch niemand entziehen konnte. HEINI

TERMIN FR, 10. Februar, 19 Uhr, bis SO, 12. Februar 2012, 13 Uhr

KURSBEITRAG 140,- Euro

ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

Dr. Bernhard Schmid

**10 KURS 10 Homöopathie für Laien, Teil 1 Kursleitung: Dr. Bernhard Schmid**

Wer schon einmal ein Seminar mit Bernhard Schmid erlebt hat, kann verstehen, warum diese Seminare so beliebt sind. Aber wie sagen wir's denen, die den Bernhard noch nicht kennen? Denjenigen, die noch nicht erlebt haben, wie wunderbar er es versteht, von Krankheitsbildern so zu erzählen, dass man die Krankheit auch »begreifen« kann?

Die Homöopathie sagt, dass Ähnliches durch Ähnliches behandelt werden kann. Das klingt paradox, aber es funktioniert. Wie? Das wird Bernhard Schmid an diesem Wochenende in Schrems einmal mehr – für Laien verständlich – aufzeigen und erklären. Wir sollten aber gar nicht so laut von diesem Seminar schwärmen, denn es sind nur noch wenige Plätze frei. Bitte rasch anmelden. Alle Infos dazu haben Renate und Marianne: [akademie@gea.at](mailto:akademie@gea.at) HEINI

TERMIN FR, 17. Februar, 19 Uhr, bis SO, 19. Februar 2012, 13 Uhr

KURSBEITRAG 140,- Euro

ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



**11 KURS 11 Gesund und vital mit der Kraft des Qi – der Lebensenergie. Kursleitung: Dr. Leo Spindelberger und Angela Cooper.**

Die Erfahrung einer alles durchdringenden und belebenden Kraft gab es in allen alten Kulturen. Die Griechen nannten sie PNEUMA, die Bibel ODEM GOTTES, die Inder PRANA und die Taoisten Chinas nannten es QI. Dieser Wochenendworkshop verbindet die Grundlagen der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) mit einfachen und leicht erlernbaren Qi-Gong Übungen, die in den Alltag integriert werden können und am besten wirken, wenn Mann/Frau sie täglich übt. Entscheidend ist die praktische Anwendbarkeit, da das Arbeiten mit dem Qi (=Qi Gong) besonders dann positive Effekte zeigt und uns belebt, wenn wir möglichst jeden Tag damit »arbeiten«. Ein weiterer Schwerpunkt werden die Auswirkungen unserer Gefühle und Gedanken auf unseren Energiefluss sein. Dr. Leo Spindelberger wird an diesem Wochenende die theoretischen Grundlagen der TCM vermitteln. Er ist Arzt für Allgemeinmedizin, TCM-Spezialist und außerdem unser Betriebsarzt in den Waldviertler Werkstätten. Angela Cooper wird uns als diplomierte Qi-Gong Lehrerin die einzelnen Übungen in der Praxis nahebringen. Sie wird mit uns üben und üben, bis wir die Kraft des Qi, die in jeder/m von uns wohnt, wahrnehmen können. Das macht dann den Unterschied. Im Alltag, mit den anderen, bei mir, jeden Tag. HEINI



TERMIN FR, 24. Februar, 19 Uhr, bis SO, 26. Februar 2012, 13 Uhr

KURSBEITRAG 140,- Euro

ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



**12 KURS 12 Voll da und ganz weg. Tage mit Meditation und Wanderungen. Leitung: Dipl. Pädagogin Astrid Mahrle.**

»Die Tage im Waldviertel waren wundervoll. Ich habe schöne Wege gefunden und kraftvolle Plätze. Dort konnte ich auch gut spüren, dass unser Angebot im Frühling genau richtig ist.« Das hat uns die Astrid Mahrle nach einem Besuch im Waldviertel geschrieben. Sie ist gekommen, um zu sehen, ob man hier auch wirklich »Voll da und ganz weg« sein kann. Man kann! Es geht nicht im Alltags-Modus, wo wir vieles mechanisch oder nach Gewohnheit machen, aber es gibt diese besonderen Momente in unserem Leben, in denen wir uns gegenwärtiger, lebendiger fühlen, in denen wir sagen können: »Ich bin bei mir«, verbunden mit allem, was uns wesentlich ist. Astrid Mahrle kennt als Gestaltpädagogin und Meditationsleiterin mit langjähriger Erfahrung in der Traum- und Leibarbeit die Wege und Mittel, um diese besonderen Momente zu erwecken. Meditation, Wanderungen, Zeiten des Schweigens, Körperübungen und Kreistänze, aber auch persönliche Zeiten und Austauschrunden. Das Waldviertel bietet besten Boden dafür, das wissen wir, die wir hier beides, Alltag und besondere Momente, erleben, und das weiß die Astrid, weil sie es sorgfältig überprüft und gespürt hat. Davon kann sich an diesem Wochenende jede/r selbst überzeugen. Bringt zu diesem Wochenende bequeme Kleidung, eventuell Meditationshocker, gutes Schuhwerk (wir empfehlen natürlich Waldviertler) und wandertaugliche Kleidung mit und seid herzlich willkommen in Schrems. SYLVIA KISLINGER

TERMIN FR, 24. Februar, 19 Uhr, bis SO, 26. Februar 2012, 13 Uhr

KURSBEITRAG 140,- Euro

ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

**Folgende Kurse sind ausgebucht**

**Waldviertler selber machen**

Kursleitung: Toni Schuster; alle Kurse bis Juli 2012

**Wirtschaften im Dienst des guten Lebens**

Kursleitung: Univ.Prof. Dr. Bernhard Mark-Ungericht

**Macht hoch die Tür –**

**Advent- und Weihnachtslieder vom Feinsten**

Kursleitung: Wolfram Märzendorfer

**Wie immer bemühen wir uns um zusätzliche Kurstermine.**

Interesse? Dann schreiben Sie uns bitte unter [akademie@gea.at](mailto:akademie@gea.at) | Wir informieren Sie umgehend, wenn es für »Ihr« Seminar einen neuen Termin gibt.

Aus meiner tiefsten Seele zieht Mit Nasenflügelbeben Ein ungeheurer Appetit Nach Frühstück und nach Leben.

JOACHIM RINGELNATZ



**Blackbird**

Wahrscheinlich das leichteste Vollholzbett der Welt

zum Beispiel in Buche geölt und gewachst 120 x 200 cm inkl. Lattenrost

€ 480,-



Einundzwanzig x in Österreich Acht x in Deutschland Ein x in der Schweiz

Alle Adressen auf der Rückseite dieser brennstoff-Ausgabe!

[www.gea.at](http://www.gea.at)



Bitte kauf warme **W**aldviertler-Schuhe!



**NIE  
MEHR  
KALTE  
FÜSSE**



**GEA**  
Gehen Sitzen Liegen

SCHUHE | TASCHEN | MÖBEL | MATRATZEN | GEA | 21 x in ÖSTERREICH · 8 x in DEUTSCHLAND · 1 x in der SCHWEIZ | WWW.GEA.AT

A-1010 **WIEN**, Himmelfortgasse 26, Tel. 01/5121967 · A-1080 **WIEN**, Lange Gasse 24 (Schuh), Tel. 01/4083626 · A-1080 **WIEN**, Lange Gasse 31 (Möbel), Tel. 01/4075023 · A-1210 **WIEN**, Am Spitz 2 (Schuhtrafik), keine Bettenausstellung, Tel. 01/2700810 · A-1070 **WIEN**, Kirchengasse 24, keine Bettenausstellung, Tel. 01/5225570 · A-2700 **WR. NEUSTADT**, Bahngasse 38, Tel. 02622/23687 · A-2340 **MÖDLING**, Pfarrgasse 4, Tel. 02236/860048 · A-3430 **TULLN**, Frauentorgasse 9, Tel. 02272/66701 · A-3943 **SCHREMS**, Niederschremsersstraße 4, Waldviertler Werkstätten, Tel. 02853/76503 · A-4560 **KIRCHDORF/KREMS**, Stadtpassage, Simon-Redtenbacher-Platz 3, Tel. 07582/51045 · A-4020 **LINZ**, Graben 25, Tel. 0732/776606 · A-4400 **STEYR**, Leopold Werndl Straße 46 (ehem. Lilienhof), Tel. 07252/75931 · A-4600 **WELS**, Dragonerstr. 6, Tel. 07242/68610 · **NEU** A-4690 **SCHWANENSTADT**, Stadtplatz 47, Tel. 07673/3619 · A-5020 **SALZBURG**, Schranngasse 12, Tel. 0662/877266 · A-6020 **INNSBRUCK** Anichstraße 20, Tel. 0512/582829 · A-6850 **DORNBIRN**, Schulgasse 1, Tel. 05572/28494 · A-8010 **GRAZ**, Sackstraße 36, Tel. 0316/824982 · A-8020 **GRAZ**, Griesgasse 4 (Nähe Kunsthaus), Tel. 0316/710787 · A-9020 **KLAGENFURT**, 8.-Mai-Straße 10, Tel. 0463/502681 · A-9900 **LIENZ**, Messinggasse 18, Tel. 04852/65382 · D-10437 **BERLIN**, Prenzlauer Berg, Stargarderstraße 59, Tel. ++49/30/34394794 · **NEU** D-10623 **BERLIN**, Charlottenburg, Grolmanstraße 14, Tel. ++49/30/34399144 · D-20095 **HAMBURG**, Lilienstraße 11, Tel. ++49/40/63976-708 · D-81667 **MÜNCHEN**, Weißenburger Platz 1 Tel. ++49/89/52032020 · D-83043 **BAD AIBLING**, Lindenstraße 12, Tel. ++49/8061/92236 · D-88316 **ISNY IM ALLGÄU**, Wassertorstraße 24, Tel. ++49/7562/8244 · D-90403 **NÜRNBERG**, Burgstraße 7 Tel. ++49/911/2029315 · D-94360 **MITTERFELS** im Bayrischen Wald, Straubinger Straße 5a, Tel. ++49/9961/90033 · CH-8001 **ZÜRICH**, St. Peterhofstätt 11, Tel. ++41/44/2114558 · **WWW.GEA.AT**